

Arbeiterzeitung

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ost Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommunistische Genossenschaftsleiter

Abonnement: im Jahre monatlich 2 zu Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2 zu Reichsmark
ohne Aufzehrungsgebühr / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Reichsbahnpost und Adressen: Bahnhofstraße 2 / Telefon: 17239 / Postfachkontor: Dresden Nr. 1869
Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen Dienstags von 16 bis 18 Uhr juristische Beratung

Abonnement: die neunmal geballte Monopolelligkeit oder deren Raum 0,35 RM. im Zusammenhang mit der Allgemeinheit an den bestehenden Teil einer Zeitung 1,50 RM.
Einzelne Abnahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Sprechstunde Dresden-2, Bahnhofstraße 2. Die Übernahme erreichbar täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen höheren Betrieben besteht kein Aufschub auf Lieferung der Zeitung oder auf Zuflusszahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang

Dresden, Freitag den 31. Januar 1930

Nummer 26

In Hamburg wird geschoßen!

Blutige Polizeiüberfälle auf demonstrierende Erwerbslose — Der Sozialfascismus will neue Blutopfer

Die Arbeiter bauen Barriladen

Hamburg, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung)
Nachdem Schönsfelders Gardes die Erwerbslosen vom Zentralarbeitsamt vertrieben hatten, schossen sie auf Bauarbeiter, die sich mit einem Steinbagger ihrer heimtückischen Gegner erwehrten und isoliert in den Streit traten. In den Abendstunden wurde das Häuselierte von der Polizei hermetisch abgesperrt. Als in der Wegestraße die Polizei mit blauer Waffe die Bewohner terrorisierte, erschienen die Arbeiter eine Barricade aus Balken, Holz und Gerüsten. Die Polizei schoss ununterbrochen in die Massen hinein. Schon am Nachmittag wurden 7 Verletzte gezählt. Abends wurde in der Wegestraße ein Arbeiter durch einen Lungenabschlag schwer verletzt. Die Zusammenstöße dauern an. Die politische Spannung wächst von Stunde zu Stunde. Zahlreiche Betriebe und Stempelstellen Delegationen fordern auf dem Büros der Kommunistischen Partei die Aufrufung des politischen Massenstreiks.

Die Erwerbslosen marschieren trocken der Polizeiaug

Hamburg, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung)

Hamburg ist durch ein vereinbartes Haltegebiet preußischer Polizeipolizei und Elbpolizei abgeriegelt. In allen Himmelsrichtungen wird Jagd auf Erwerbslose gemacht, die nach Hamburg zu kommen versuchen. In Höhe verlief die Polizei-Jagd des Erwerbslosen aus Kiel und Neumünster aufzuhalten. Über die Demonstrationen legten sich durch und ein großer Teil der Erwerbslosen ist bereits in Hamburg angelangt und in Unterkünften untergebracht.

Protestkampf gegen den Polizei-terror

Hamburg, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung)

Die Beleglichkeit der Hauptstadt, die den Neubau des Deutschen nationalen Handlungsschiffbauverbandes durchführt, ist gänzlich ausdrücklich gegen die blutigen Polizeiüberfälle auf die demonstrierten Erwerbslosen, die sich vor den Toren der Bauarbeiter abspielten in den Straßen getreten. Es wurde beschlossen, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Polizei vom Kohlenhol, den sie nach allen Regeln des Kriegsgezugs brennen lässt, zurückgesetzt ist. Der Tag liegt ab mittags 12 Uhr still. Der Protestkampf der Bauarbeiter ist ein glänzendes Beispiel der Solidarität zwischen Erwerbslosen und Betriebsarbeitern.

Seitdem die Hasen Sozialfamilien den Hungermarsch der hungrigen Erwerbslosen Norddeutschlands in Hamburg angezettelt haben, wird nicht nur in Hamburg, sondern auch in den umliegenden preußischen Gebieten, in der ganzen Provinz Schleswig-Holstein sowie in Südsachsen und Westpreußen die Erwerbslosigkeit durchgeführt. Jeder, der nicht wohngemacht und gut gefüttert übergeht, feiert, denn die kapitalistische Gesellschaftsordnung das Reichen des Hungers und des Elends auf die Stirn gebannt hat, wie von den Vollstreukräften des sozialfascistischen Senators Schönsfelder und des neuwählten Innensenministers Gräfin Kinsky als Rostwurst bestimmt. Das Schießen reizt die Stadt der "demokratischen" Rennbahn, die den "linken" Herrn Kinkel, der nach seinen neuen Glanzstunden von Herrn Siemers für würdig befunden wurde, am sozialfascistischen Zentralarbeitsamt mitzuhelfen, noch vor einigen Tagen in der Dresdner Hoffnungslage in den höchsten Tonus bringt. Mit Kausenklängen wird heute der Hitler-Feuerfackel die Erfahrung einsammelt, daß die sogenannte "freie Republik der Welt" nichts anderes ist als die brutale Tätigkeit des Finanzkapitals zur blutigen Niederschlagung der Arbeiterklasse, die nicht freiwillig im Interesse des Profits und der Erhaltung der eintrüpflichen Butterkrüppel sozialfascistischer Ministerlinie vorherrschen wollen.

Die Kämpfe der Hamburger Arbeiter um das Demonstrationsrecht gelten, wie die Arbeiterschaft, getrieben von der wachsenden Not und der Erkenntnis, daß keines Ausdurst die Ausbeuter nur zu neuen Vorstößen gegen die Lebenslage der Arbeiterschaft ermuntert, auf die Werksore des sozialfascistischen Werkzeugs des kapitalistischen Staates pfeilen. Die Arbeiter und besonders das 3-Millionen-Heer der Erwerbslosen wollen nicht vergessen und weil sie nicht vergessen wollen, deshalb müssen und deshalb werden sie kämpfen, trotz der Polizeikräfte der Schönsfelder und Gräfin Kinsky, trotz aller Verbote und allen Terrors.

Die ganze deutsche Arbeiterschaft fühlt sich solidarisch mit den kämpfenden Hamburger Arbeitern. Sie

bewundert den eisernen Willen der Erwerbslosen für ihre Fortsetzung zu demonstrieren, auch wenn es durch Polizeiaktionen geht. Die Hamburger Kämpfe zeigen den wachsenden Willenstand der wachsenden Massen, die gegen bestehende Kräfte bestehen und wachsende Kampfwillen. Der Hungermarsch der Erwerbslosen nach Hamburg ist ein lebendiges Zeugnis proletarischer Kraft, die sich alles Widerständen zum Trotz den Weg zur Befreiung bahnt!

Das Kommunistengefäß wird bereits angewandt!

In Oldenbourg hat der sozialfascistische Polizeipräsident Wehrlein nicht nur — entsprechend wie Graßmann in Preußen — alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verbieten, sondern er hat auch das Tragen von Transparenten auf denen zur NSDAP aufgetreten wurde, untersagt und angeordnet, die Verantwaltung selbst zu verhindern, weil dort Transparente für den kommenden Hungermarsch nach Hamburg geziert werden könnten.

In Rendsburg wurde dieser Tage ein kommunistischer Stadtverordneter durch Polizeipolizei aus dem Stadtrat entlassen und einer Tafelhaftstrafe unterzogen. Unschön wurde bei einer Reihe anderer Funktionäre eine Haushaltung gehalten, ohne daß die Polizei Material für ihre Vorgesetzten zum Verbot der Partei finden konnten.

In Hannover gingen einige Jugendgenossen von ihrem Gruppenabend aus Augenblick nach Hause. Daraufhin wurden sie verhaftet, zur Polizeiwache gebracht und erst nach Feststellung ihres Parteidokuments wieder entlassen.

Hungermarsch der Wiener Erwerbslosen

Wien, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung)
Gestern vormittag versammelten sich in den äußeren Stadtteilen Tausende von Erwerbslosen zu einem Hungermarsch auf der Ringstraße. Von allen Seiten rückten die Demonstranten unter Führung der Kommunisten heran. Es formierte sich dann im Stadtzentrum ein so wuchtiger Demonstrationszug, daß die Polizei nicht eingreifen wagte.

Gebering in Primo de Riveras Stiefeln

KUNSTPAUSE im Diktatoren-Quartett.



Die Dresden-Diktatur brachte in ihrer gestrigen Nummer eine Karikatur auf den Sturz des spanischen Diktators Primo de Riveras (siehe unten Bild links). Die deutschen Sozialfamilien verloren mit derartigen Karikaturen die Wehrbereitschaft darüber zu täuschen, daß sie jetzt leer sind, da in der "demokratischen" deutschen Republik die sozialfascistische Diktatur verwirklichten. Daß jedoch bezüglich der Karikaturen der Dresden-Diktatur eine für uns unerwartete Überraschung stattgefunden hat.

Das letzte Drama dieser Tage geht um den „links“-radikalen Krieg der Sozialdemokratie bis zum rechten der Faschisten eröffnet wird. Alles, was im Dienste des Youngplans steht, alles, was am Magenelend prägt, alles, was den verlauteten Kapitalismus vor der drohenden Abrechnung schützen will, schlägt sich zum „Ordnungsbild“ gegen den Volksbewegung zusammen.

Es wiederholt sich, was in allen großen Revolutionen, bei allen mächtigen Erhebungen der unterdrückten Gesellschaftsschichten ist: die herrschende Reaktion, die ihren Untergang fürchtet, schlägt wie ein Tollwütiger gegen die Träger der Revolution um sich. In ihren Händen vereinigen sich alle physischen Machtmittel mit den Schleudern der Verleumdung. Die Senatoren und Gräfinnis, neue Knechte der Konzerne und Banken, geben nicht nur mit der Schuhkugel auf uns los, sondern sie feuern gleichzeitig mit allen Waffen der Zunge. Sie ergänzen den politischen durch den „ideologischen“ Kampf. Und das einzige „sozialistische“ Ergebnis, dessen ihre verlustreiche Ideologie noch läufig ist, bleibt der Spiegelbericht, die Vigilantenläge.

Wir stehen im Augenblick der Verleumdung. Aber wir weichen ebenso wenig vor dem heiteren Geball der handelslichen Zeitungsmeute, wie vor den bleiernen Geschossen der jüngsteblichen Polizei. Armstellige Wichte, elendes Journalismus, neid, kumpfumige Polizeielemente, die ihr glaubt, die deutsche Arbeitersklasse damit einzuschüchtern.

Wir verbirgen nichts. Wir verschweigen nichts. Wir sprechen aus, daß die Massen bungen und im Elend zugrunde gehen, wenn sie sich nicht aufbauen. Wir entlarven und untergraben die kapitalistische Raub- und Mordherrschaft. Wir schlagen dem Sozialfaßsatzismus mit der proletarischen Faust in sein schuftiges Gehärt.

Jamahl, wir wollen die proletarische Diktatur. Wir wollen die ganze, durch nichts eingeschränkte Macht der Arbeitersklasse, wie wollen Sonnendeutschland. Wir wollen den Youngplan in Stücke schlagen und den deutschen Kapitalismus mit ihm. Wir wollen eine revolutionäre Staatsmacht, die neuen Aufgaben leben läßt, die den Sozialstaatentag und die Funftagewoche einführt, die der Arbeitersklasse und den werktätigen Mittelschichten das Sozialwohl an materiellem Wohnstand sichert und die den Sozialismus aufbaut, so wie es in der Sonnenunion geheiht.

Dieses Ziel ist Daseinsgrund der Kommunistischen Partei. Es steht in unserem Programm. Es lebt im Wollen und Handeln von Millionen Proletarien auf der ganzen Welt.

Für dieses Ziel kämpfen wir mit allen zweckmäßigen Mitteln, mit allen wickamen Methoden, über deren Anwendung nicht Siedlung entscheidet, sondern das revolutionäre Proletariat.

Die regierenden Herrschäften machen sich die Sache zu leicht. Sie denken, daß sie es mit einem Haufen von Putschisten, mit willigemwordenen Werkzeugen zu tun haben. Ein grausamer Irrtum! Wir sind Bolsheviken. Wir machen keinen Furcht. Wir erzielen viel mehr. Wir wollen die ganze Macht der Arbeitersklasse, den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Darauf führen wir den Kampf um Lohn und Brod, den Kampf für alle Erwerbslosen und Betriebsarbeiter, für Frauen und Jugendliche, für alles, was arbeitet und Not leidet. Wir kämpfen um das kleinste Stückchen Brod, um jede Scheibe Wurst, um jeden Tropfen Milch für jede einzige Arbeiterfamilie in Deutschland. Wir führen die proletarischen Wirtschaftskämpfe und organisieren den politischen Klassenstreit. Und zugleich kämpfen wir für den deutschen Oktober, für die deutsche Sowjetmacht.

Unsere Partei besitzt eine selle und einheitliche, eine kollektive wirtschaftliche Führung, die aus den Reihen der Arbeitersklasse heraustritt, durch die leitende Hilfe der Komintern zusammengezogen und durch die grenzenlos harten Erfahrungen von zwölf revolutionären Kampfjahren geschnitten wurde. Daraum gibt es bei uns kein „Geheimbüro“, keine „Diktaturen“, keine unkontrollierbaren Gruppen und Cliques. Die Zeitung unserer Partei, die jeden Sturz unseres Handelns in jeder konkreten Situation bestimmt – das ist das kollektive Zentralkomitee der KPD unter Führung unseres Parteivorsitzenden Ernst Thälmann, gewählt durch einstimmigen Besluß des Werdinger Parteitages, der nach den Gelehrten der Parteidemokratie den Willen von 150 000 kommunistischen Arbeitern verkörpert.

Seit wir hier sind, weil wir unter den Verhältnissen der gegenwärtigen Krise täglich und ständig machen, weil das Vertrauen und die Kraft der Millionenmassen uns wie eine glühende Flut umbrannt – darum fließen wir nichts. Weder den Auseinandersetzungen aus Karabinern, noch den Angriffen aus feindlichen Zeitungshändlungen. Die Kerosinat, die Paraffin, die tränige Bombe überfallen wir der berührenden Klasse und ihren Basteien.

Wir fechten diesen Kampf durch, wie es Bolsheviken gewohnt sind: mit fasshäftiger Entschlossenheit, mit unverzüglichem Angriffsgeist, mit siebenbewährter, klarer, fest Orientierung auf die Arbeitersklasse in den Fabriken und Schächten.

Groener's Angst vor der kommunistischen Propaganda

Die Telegraphenunion verbreitet folgende Mitteilung des Reichswehrministers Groener. Von Seiten des Reichswehrministeriums wird nunmehr eine bis ins einzelne gehende Übersicht über die in der letzten Zeit besonders verstärkte Verschwörung in der Reichswehr und in der Reichsmarine gegeben. Die Propagandaarbeit der Kommunisten ist danach folgendes:

Durch besonders geschulte Funktionäre der KPD werden mit größter Vorfahrt Berichtsschriften den Soldaten in einzelnen Exemplaren im Gedränge der Straße oder in Kasernen in die Hand gestellt oder in die Mäntel gesteckt, an barfüßig in die Hand geworfen, neuerdings auch durch die Post die Käferennmauer geworfen, neuerdings auch durch die Post ausgehängt. Auf den verschiedensten Wegen wird versucht kommunistische Zellen in der Wehrmacht zu bilden. Hierzu werden verwandtschaftliche, freundschaftliche und sonstige Beziehungen zu Angehörigen der Wehrmacht über deren Beziehungen zu weiblichen Personen ausgenutzt. Fünfzehn Propaganda wird weiblichen Personen zugesenkt. Fünfzehn Propaganda wird auf die Straße, in der Eisenbahn, in Kasernen, Lagersälen usw. verteilt. Man versucht außerdem, geschulte Mitglieder der KPD in die Reichswehr einzuschmuggeln, die das Waffenrecht gründlich zu erlernen haben. Schließlich geht man darauf hinan, Soldaten ausfindig zu machen, die bestreit und bestreit qualifiziert sind.

Gegen diese Wühlerarbeit werden Gegenmaßnahmen auf dem Wege der Aufklärung und auf disziplinarischem Wege ergriffen. Eine genaue Übericht unterrichtet über die Verschwiegenheit der kommunistischen Flugschrift „Der Reichswehrsoldat“, welche der zweite Jahrgang Nr. 1 herausgekommen ist. Zu

Entlarvte national-, sozialistische Demagogen

Thüringer Naziregierung fündigt Steuerraub an „Selbstverständliche Pflicht, die Weimarer Verfassung zu wahren und zu schützen“

Weimar, 30. Januar. (Eigene Drahtmeldung)

Heute gab der Finanzminister Baum im Namen der Regierung, in der auch die Nationalsozialisten vertreten sind, vor dem Landtag die Regierungserklärung ab. Es heißt darin, daß es für die Regierung eine selbstverständliche Pflicht sei, die Weimarer Verfassung zu wahren und zu schützen. Zum Ausgleich des Staatshaushaltes werden weitere „Sparmaßnahmen“ an Hand des Gutachtens des Sparkommissars und neue Steuern angekündigt. Die Wahlschrecken der Nationalsozialisten vor der Wahl enthalten sich als größte Demagogie bei der Behandlung der Gewerbesteuerfrage im Regierungsprogramm. Dort wird zur Steuerung der allgemeinen Not der Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten, Sozial- und Kleinrentnern usw. eine öffentliche Sammlung in Aussicht genommen. Am Schluss der Regierungserklärung heißt es, daß der Gedanke der „völkischen“ Notgemeinschaft vor und über allen parteipolitischen Gesichtspunkten und Zielen zu stehen habe, damit die Regierung das gesetzte Ziel erreichen könne. Der leichte Abschluß ist zurückzuführen auf die nationalsozialistische Teilnahme an der Regierung. Im übrigen wird durch die Regierungserklärung neue Massenbelastung und ein ausgeprochener Hungerkurs mit Verhöhnung der Erwerbslosen durch Abspeisung einer Bettelarmut angekündigt.

der Reichsregierung 45 000 Mark jährliche Bezüge haben, deren Mitglied Löbe als Reichslandschreiber 40 000 Mark jährliches Einkommen hat.

Es ist ja so billig, solche Anträge zu stellen, und man kann sich ja schon um die wichtigsten Dinge kümmern. Heute sind die entscheidenden Fragen für die Arbeiter die Arbeitszeitverkürzung und Lohn erhöhung, die Arbeitsbeschaffung für die Gewerbeabteilungen, massenlange Arbeitszeitverkürzung für die Arbeiterschlafabteilungen. Für die Forderungen der Arbeiter und Arbeitnehmer lämpfen, heißt aber die Massen selbst in dem Kampf führen. Die Kräfte der Arbeiterschaft mobilisieren bedeutet, den Kapitalismus selbst gefährden, und davon haben diese „Linken“ eine begreifliche Angst. Sie machen Medienopposition in der Hoffnung, bald mit an die Krippe heranzukommen. Über das Niveau dieser SPD-Politik ist bereits auf der untersten Stufe angelangt, es ist das Niveau der Hitlerleute.

Kein Arbeiter wird den „Linken“ glauben, daß durch die Einsparung von 100 000 Mark Gehalt an den Minister und Direktoren den Massen auch nur im geringsten gehoben wird.

Die Kommunisten werden den Herrschäften natürlich keinen Raum für ihre Pläne lassen und für die Anträge stimmen. Die Arbeiter aber sehen allein daran, daß die SPD 18 000 Ml für die Minister bewilligt. Sie ist prinzipiell in nichts von der Bourgeoisie untersehbar.

Die Gehälter der Staatsbeamten sind nur im proletarischen Staat so, daß die höchsten Funktionäre mit den Arbeitern auf gleicher Stufe stehen.

Das wünscht die SPD nicht. Sie fürchtet eine solche proletarische Gehaltspolitik, deshalb lämpft sie wie Verteiler gegen die proletarische Revolution. Aber die Arbeiter werden mit uns gehen, und schon jetzt wird in den Betrieben geübt, um die Verteidiger dieser „Linken“ Demagogie aus der Führung der Bevölkerung herauszuwerfen. Dafür in seinem Falle, daß die Bankrotteure und Betrüger die Massen weiter belügen.

Auf der untersten Stufe angelangt

Demagogische „Spar“-Anträge der „Linke“ / Sozialistische Gesinnungslumperei

Die Oel, Böhnel kündigen in ihren Blättern eine große „Aktion“ an. Die Landtagswahl der SPD stelle den Antrag, die Ministergehälter auf 18 000 Mark jährlich herabzulegen. Den Direktoren der Sächsischen Werke soll nach einem weiteren Antrag ein Jahresgehalt von 16 000 Mark gegeben werden. Solche Anträge stellt die SPD, deren Mitglieder in

Gandalöse Zustände bei der Kinderspeisung

Reichsmittel für andere Zwecke verwendet / 42 000 Mark Zinsenträger aus zurückgestellten Beträgen

Am Donnerstag beschäftigte sich der Untersuchungsausschuß des Sächsischen Landtages mit dem Heilerholungsheim Wachwitz, in dem bettlägerige Kinder untergebracht sind. Dabei berichtete die Referentin für Kindererziehung in Sachsen, es seien 120 000 RM aus den Mitteln der Kindererziehung zur Finanzierung dieser Anstalt verwendet, die ganz einfach der Kindererziehung entzogen wurden. Von den Überweisungen des Reichs für die Kindererziehung wurde jährlich ein bestimmter „Spitzenbetrag“ zurückgehalten und irgendwie angelegt. Dadurch seien 42 000 RM allein an Zinsen ausgeliefert, über die das Ministerium nach „eigenem Erkenntnis“ verfügt. Aus dem Protokoll einer Haushaltsschaltung vom 14. Januar 1929 ging hervor, daß ein Herr Oberlehrer Mehnert, Dresden, mehr Mittel für Kindererziehung wünschte und die Referentin Frau Reg.-Rat Hörig, ihr „Bedauern“ darüber ausdrückt, daß keine Mittel mehr vorhanden seien; man wolle sich aber bei der Reichserziehung bemühen, um um. Das entlädt dieselbe Dame, die schon ein Vierteljahr früher 120 000 Mark für das Erholungsheim aus der Kindererziehung gegeben hatte und dem Ausschuß gegenüber bekannte, sie Herr Mehnert habe „nicht das rechte Verständnis“ für Kindererziehung. Höher geht's nicht. Von den fargten Mitteln, die für die Kindererziehung überwiesen wurden, macht diese „Schändame“ Rücksagen, mögen die Arbeiterschlafabteilungen nicht. Es ist ein unauspreschlicher Skandal. Jetzt werden die Überweisungen vom Reich weit die Müller-Regierung bestmöglich notwendiger Panzerstreuer benötigt eingestellt, und die Summe von 120 000 Mark ist in dem Heilerholungsheim Wachwitz fest in einer Zeit wo gerade die Speisung der Erwerbslosen Kinder so dringend notwendig ist. Der Abg. Dobbert (SPD) bemühte sich sehr, um der Frau Reg.-Rat aus der Klemme zu helfen und gab ihr ein, daß sie bei der Über-

weisung doch wohl damit gerechnet habe, den Betrag jederzeit wieder herauszuholen zu können. Das ist aber unmöglich, solange die Regierung nicht bekommt Zuwendungen macht.

Wir fordern jedenfalls, daß die Regierungserklärung bekräftigt wird, die den Arbeiterschlafabteilungen die Speisung vorbehält. Wir fordern weiter, daß die Regierung für die 120 000 RM sofort anderweitig Mittel aufbringt, damit das Geld für die dringend notwendige Kindererziehung Verwendung findet.

Selbstverständlich haben wir nicht die Illusion, daß die Regierung etwas Ernsthaftes tut, aber die Arbeiterschlafabteilungen hier erkennen, wie willkürlich die kapitalistische Regierung handelt, daß sie selbst die fargten Mittel, die für Arbeiterschlafabteilungen und die Referentin Frau Reg.-Rat Hörig, ihr „Bedauern“ darüber ausdrückt, daß keine Mittel mehr vorhanden seien; man wolle sich aber bei der Reichserziehung bemühen, um um. Das entlädt dieselbe Dame, die schon ein Vierteljahr früher 120 000 Mark für das Erholungsheim aus der Kindererziehung gegeben hatte und dem Ausschuß gegenüber bekannte, sie Herr Mehnert habe „nicht das rechte Verständnis“ für Kindererziehung. Höher geht's nicht. Von den fargten Mitteln, die für die Kindererziehung überwiesen wurden, macht diese „Schändame“ Rücksagen, mögen die Arbeiterschlafabteilungen nicht. Es ist ein unauspreschlicher Skandal. Jetzt werden die Überweisungen vom Reich weit die Müller-Regierung bestmöglich notwendiger Panzerstreuer benötigt eingestellt, und die Summe von 120 000 Mark ist in dem Heilerholungsheim Wachwitz fest in einer Zeit wo gerade die Speisung der Erwerbslosen Kinder so dringend notwendig ist. Der Abg. Dobbert (SPD) bemühte sich sehr, um der Frau Reg.-Rat aus der Klemme zu helfen und gab ihr ein, daß sie bei der Über-

Antifaschistische Etagen Hofschloß im Gerichtssaal

Berlin, 30. Jan. (Ein Drahtbericht.)

In der heutigen Verhandlung im Thürmonzen-Häßler-Prozeß wurde die bereits gelern angeständige unverschämte Prozession gegen die Sowjetregierung durchgeführt. Nachdem der Rechtsanwalt Ehrhardt vernommen worden war, nah der Rechtsanwalt Beer als Vertreter des Angeklagten Sachsenwald eine Erklärung ab, in der die Sowjetregierung beschuldigt wird, auslandliche Wöhren im großen Umfang gefälscht zu haben, darunter auch jene Hundert-Dollar-Noten, deren Fälschung jetzt aufgedeckt wurde. Der Rechtsanwalt erzählte einen ganzen Roman, in dem geheimnisvoll die Simeon der Genossen Jaworski Kaganowski und Kefuss als Leiter der „Faschistischen“ genannt werden. Der famose Herr Beer, der sich mit einem Märchen zum Sprachrohr des ebenso unmisslichen Schwindels mache, fand die volle Unterstüzung der Faschistin. Das Gericht befahl noch im Verlauf der heutigen Sitzung als mehr zu unterstellen, daß Kontrollenfällungen als politisches Kampfmittel des einen Staates gegen den anderen angewandt werden.

Dieser Besluß bedeutet nichts anderes, als den Versuch, der Sowjetregierung die Praxis und die Konkurrenzmethoden der kapitalistischen Mächte zu unterstellen.

Thysenproleten wählen rote Betriebsräte

Eilen, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Nach der gestrigen Aussöhlung liegt nunmehr aus Eilen 1, 8 und 2, 5 folgendes Gesamtgebot der Betriebsrätemehrheit vor: 1. Position 1514, Reformisten 1228, Christen 670, Soz. 63, Angestellte 125, gelbe Beamte 7 Stimmen. Die Opposition hatte bisher einen einzigen Vertreter, jetzt erhält sie 7 Sitze im Betriebsrat, die Reformisten nur 8.

Der Massenzustrom zur KPD

In Langenord fand eine Erwerbslosenversammlung statt, an der 150 Erwerbslose teilnahmen. Ein russischer Delegierter gab Bericht über den russischen Flüchtlingsplan. Im Verlauf der Versammlung wurden 73 Aufnahmen für die Partei und 2 für den KPD gemacht.

Falschistische Waffenschließungen

Berlin, 31. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Genau wurde in der Pariser Straße vor einem kleinen Laden eine Waffenschließung durch Jörgleb entdeckt. Beim Abholen eines Warenballes entstand plötzlich eine Explosions. Es stellte sich heraus, daß in den Ballen umfangreiche Infanteriemunition enthalten war. Das zuständige Polizeiviertel wurde sofort benachrichtigt. Jörgleb hat jedoch seine Sicht über die Herkunft der Munition und überhaupt über den ganzen Vorfall verlauten lassen. Offenbar handelt es sich hier um Munitionschiebungen faschistischer Kreise, die durch das Verhalten der Polizei Jörgleb gedreht wird.

Arbeiterstimme

Bellage

Freitag, den 31. Januar 1930

Hente du ... morgen ich ...

Von Heda (Kolonne Links)

Sag' mal, kennst du vielleicht 'ne Stempelforte?
Und kennst du vielleicht den Prolet dazu?
Dem man täglich liegt: warte ... warte ...
Wer weißt vielleicht morgen die Arbeit zu
Sag', kennst du den mit dem grünen Gesicht?
Das hilft doch du, du, du und ich.
Wir alle sind es, vergiß es nicht.
Wir machen doch Schluß!
Heute du morgen ich.
Vergiß das nicht!

Gest du schon mal soviel bezogen?
Die Woche zum Freien für Frau und Kind?
Hat man dich auch mit Beleidigung bestrogen?
Auf die du Anteile soll? Wie das läuft?
Das trennt du alles, du im Gericht?
Zwischen mir und dir ist kein Unterschied.
Wir machen doch Schluß!
Heute du morgen ich.
Vergiß das nicht!

Gest du schon mal keine Bliese gehabt?
Und den Hausspargel im Garten — —
Doch mit dem Wiedereinigungsamt geplagt?
Das liegt: Klamente posen!
Hat man dich schon mal erpreßt?
Und hast du schon mal im Keller campiert?
Rein? Wir machen Schluß!
Heute du morgen ich.
Vergiß das nicht!

Nicht ihr euch leben mal überlegt?
Doch ihr eigentlich soviel Kollegen?
Doch man euch noch mit dem Knüppel droggt.
Wenn ihr euch mehrt drogen,
Doch nicht geplagt, und auch nicht verschont.
Doch ein Jammer nach der Tag.
Wo wir machen Schluß!
Heute du morgen ich.
Vergiß das nicht!

Nicht ihr euch leben mal überlegt?
Doch ihr eigentlich soviel Kollegen?
Doch man euch noch mit dem Knüppel droggt.
Wenn ihr euch mehrt drogen,
Doch nicht geplagt, und auch nicht verschont.
Doch ein Jammer nach der Tag.
Wo wir machen Schluß!
Heute du morgen ich.
Vergiß das nicht!

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto in Döllnitz

Am Donnerstag gegen 16.45 Uhr ereignete sich in der Nähe der Neustädter Brücke in Döllnitz ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem silbernen Kraftwagen und einem Straßenbahnzug der Linie 1, die beide Richtungen fuhren. Der Fahrer des Autos hatte die Straßenbahn überholen wollen und dabei offenbar übersehen, daß die Straße sich dort verzweigte. Der Wagen fuhr gegen einen Pfeiler und wurde von dem Bordpersonal des Anhängers des Straßenbahns beschädigt, so daß er sie überholte und die einsame zweite Reihe auf der Rückfahrt in den Bühlgraben hinunterfuhrte. Das Auto wurde von der Straßenbahn unter die Räder gerollt und blieb dort liegen. Der Fahrer war aus dem Wagen geschleudert worden und hatte eine Reihe hart blutender Verletzungen davongetragen; er konnte jedoch Unannten über den Bergungskräften melden.

Bericht über die „schwarze Zantoff-Banditengang“ vom Dienstag, dem 30. Januar, können wir erst in unserer Ausgabe von morgen Sonnabend veröffentlichen, da ein rechtzeitiger Abdruck infolge technischer Schwierigkeiten nicht möglich ist.

Gerlin Schneidt in den vergangenen Monaten in den Straßenbahnen gehalten und hat nun als meine Tochter schon einige Schreiter hoch. In diesem Jahr bedauert Schneidt aber kein Erinnerungsstück, da infolge der Bühneneinspielen seine Mittel für Erinnerungsstücke zur Verfügung stehen.

Im Vorhalle der Feuerwehrlokalen geprellt. Bei Kommissionen in diesen Fällen vorgekommen sind, ist in letzter Zeit ein Mann erschienen, der anfangs vor der Feuerwehrlokalen zu tun hat. Es sind Quittungen von und für die Feuerwehrlokalen in Höhe von 20 bis 25 RM. Feuerwehrlokalen. In einigen Fällen ist der Schneidt zwar abgewichen, manchen in anderen Fällen hat er einige Preise auf seine Feuerwehrlokalen herabgesetzt.

Zarzansky Tiefpark in Dresden. Am Morgen, wo Zarzansky seine Wohnung ein Schild pult, wird sein Wetter abgebunden und auf dem Tempelhofer Feld in Berlin wieder angebaut. Bis zur Berliner Eröffnungseröffnung am 1. Februar sollen Zarzansky Tiere in den geschützten Räumen des Tiefparks aufgezogenen Blättern.

Eine graue Stunde ist bei der Vorbereitung der 22. Versammlung im Ausstellungspalast liegt. Sie liegt für den Eigentümer in der 1926 Poppe 18 zum Abschluß bereit.

Ein Lied von Hartmannsdorf

Die neue Ausgabe der 123 gewidmet. Originalfoto von dem Hartmannsdorfer Polizeiherrn soll auf die Demonstration der Hartmannsdorfer und Chemnitzer Arbeiter nehmen drei Seiten ein. Auch die übrigen Beiträge machen die Nummer der 123 besonders attraktiv, die infolge ihres guten und ansprechenden Inhalts eine sehr hohe Ausgaben in und bei den Arbeitern, deren Zeitung sie ist, sehr guten Aufgang haben müssen.

Der Landtag kann beschließen was er will . . .

Ein Beitrag zum Wesen des bürgerlichen Parlamentarismus

Wie wir bereits berichtet, wurden an den Dresdner höheren Schulen 4 Schüler mit der „Begründung“ entfernt, sie hätten keine deutschfreundliche Gehaltung. Wir haben einen besonders scharfen Kampf in dieser Angelegenheit gegen den reaktionären Dresdner Stadtrat Dr. Hartmann geführt und nachgewiesen, daß dieser Vertreter der städtischen Schulbehörde sich als Sachwalter der Interessen deutscher Elternvereine fühlt. Von diesem Standpunkt lehnte er auch eine Wiederaufnahme der relegierten Schüler in die Dresdner höheren Schulen ab, was dazu führte, daß die kommunistische Landtagsfraktion einen Vorstoß im Landtag unternahm.

Im Landtag erklärte die Bürger-Regierung, die Schüler seien wegen kommunistischer Propaganda ausgeschlossen worden.

Die Kommunisten forderten, die Schüler sollten wieder aufzunehmen oder ihnen in einer Sozialschule die Möglichkeit zu geben, ihr Studium fortzusetzen. Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Das Ministerium für Volksbildung weist jedoch trotz dieses Landtagsbeschlusses die Schüler seiner Schule zu. Zwei der Schüler stehen vor ihrer Abschlußprüfung. Die Prüflinge haben an einigen Schulen bereits begonnen und sind Mitte nächster Woche verabredet. Durch diese planmäßige und bewußt ansierte Sabotage können die Schüler ihre Prüfung nicht ablegen. Es steht gerade so aus, als ob das Ministerium die Schüler einer Egzamprüfung

„Linke“ Rußlandhetze:

„Tragödie einer Sowjetlehrerin“

Die Dresdner Volkszeitung benutzt bolschewistische Kritik an der Sowjetbürokratie zu infanterischer Hetze

aufzudecken, anzuprangern und die Arbeit am Kulturrat zu beladen.

Der sozialdemokratischen Presse in Deutschland dient die polizeimilitärische Selbstkritik der kommunistischen Presse als „Pausen“ darum, daß „in Rußland die menschen umwunderten Zukünfte bestehen“. In ihrer Ausgabe vom Mittwoch, dem 28. Januar, bringt z. B.

die sozialistisch-kommunistische Dresdner Volkszeitung das erbärmliche Leben und Leidigen der „alten“ Beträger unter der Überschrift: „Tragödie einer Sowjetlehrerin — Die neuen Menschen“ in Sowjetrußland“ einen Artikel aus der Sowjetzeitung „Der Proletar“, in dem geschildert wird, wie eine kommunistische Lehrerin Warja Iwanowa das Opfer der sogenannten Befreiung eines Konservativen wird, eines der Bürokraten, die der russischen Verwaltungspappel bei Bekanntwerden rücksichtlos als Schläge ausstößt (Gegenseitigkeit: Dresdner Volkszeitungstaub! Dreißig Jahre immer noch im Dienst!). Die Volkszeitung führt dem etwa 100 Menschen umfassenden Artikel, der selbstverständlich unverständlich zu verstehen ist, als „Kommentar“ voran:

„Dies die Schilderung des bekannten Kommunisten

Sozialist. Kommentare sind überflüssig.“

Und damit sind wir beim Hauptpunkt der ganzen Frage angelangt: Die Volkszeitung unterdrückt ihren Lesern (bei denen sie jeden Zweifel über die Macht der Sowjetierung mit dem ausdrücklichen Hinweis befehligt, der Artikel bei einem russischen Blatt entnommen), daß es sich hier um ernsthafte bolschewistische Selbstkritik handelt. Die russische Regierung nimmt die Kritik der Sowjetpresse zum Anlass, gegen die gebrauchsmarkten Sowjetbürokraten vorzugehen und sie vor das Kriegsgericht zu stellen. Alle die kapitalistischen Presse sind abzuhauen, Hinweise der kommunistischen Presse zum Anlaß sofortigen energischen Eingreifens gegen Verbrechen in hohen Staatsställungen usw. genommen zu haben.“

Die Volkszeitung hat mit ihrem bewußten „Vergift“ auf einen Kommentar (in dem sie bei christlichem Spiel unsere Schule hätte ziehen müssen) bestanden, daß sie unter allen Umständen Stimmung gegen Sowjetrußland machen will; sie hat ferner damit befleckt, daß sie ist:

„das dreistigste Blatt, dessen sich jeder proletarische Sozialist ein wenig Scheißt im Reibe hat, bis auf die Knochen schämen muß!“

Der Begünstiger der Zantoff-Banditen erholt sich

Der Vater des Arbeiter- und Bauernschlägers Boris auf dem Weißen Hirsch

Auf dem Weißen Hirsch ist Ferdinand von Bulgarien — auch ein Erfolgs — eingetroffen, um sich auf längere Zeit zur Ruhe aufzuhalten. Ferdinand ist im Sanatorium Dr. Eugen Weidner auf. Bekanntlich kam Ferdinand am 3. Oktober 1918 jugendliches Seines Sohnes Boris ab, der in dem durch den imperialistischen Krieg vollständig heruntergewichselten Russland eine Blut- und Schredestherberge gegen die Arbeiter und Bauern aufsuchte. Ferdinand war es insbesondere, der das blutige Kainos der Zantoff-Banditen und ihre Mordeitschaften unter den bulgarischen Kleinbauern und dem Landproletariat, die von Boris organisiert wurde, aufrichtig forderte. Die Dresdner Arbeiterklasse begüßt den Arbeiterfürschafter Ferdinand mit einem klug und würdig — während er sich erholt — am Stütz des Systems arbeiten,

nannte diese Rubrik zum Abschluß des übelsten Saumpfes um der schamlosen Lüge gemacht. Am 29. Januar schenkt der z. B. der „Bemerkter“ gegen die Kommunisten:

„Das neuige, was je auf dem Repertoire haben, ist der „Hungermarsch“. Vielleicht ist dieses Kind kommunistischer Phantome in Hamburg geboren, wohin man ja nun nicht gehen will, vielleicht in Berlin, vielleicht in Moskau. Wer weiß es. So ganz logisch ist es zweifellos nicht. Der Begriff Hunger hat mit dem Begriff Marschieren in keiner Weise etwas zu tun, im Gegenteil sollte ein Hungermarsch keine Lust haben, einen Matrosen zu vollführen. Ausgelöscht dann, wenn dieser Matrosen über Hunderte von Kilometern geht, wie zum Beispiel von Rio bis nach Hamburg.“

Dieser kapitalistische Pressehülfstrig zeigt natürlich, daß ein hunderte Kilometer langer Hungermarsch der Arbeiterklasse die bürgerlichen Lügen aufzulösen versucht. Er weiß, daß mit diesen hungernden Erwerbslosenmäusen kein Sparen ist und daß eine so gewaltige Konzentration von vielen tausend Erwerbslosen auf die Großstädte das Kraftbeweglein, die Soldatität und die Kampffreudigkeit der Arbeitermassen gewaltig ansteigen läßt. Angst, Schlotternde Angst vor den hungernden Millionen läßt den Schreitlust Blüthers soße Epithet über „Logi“ schreien, um einem Hungermarsch der lässigen Erwerbslosen schon jetzt vorzubauen — er wird das Gegenteil erreichen.

In Paris hat es begonnen, und binnen kurzem wird trotz aller Intentionen der bürgerlich-schaffhaften Blätter die Hungersarmee auch in Dresden aufmarschieren.

Aus dem Pieschener Winter

Die Jägerin und Tochter des Jägers, Jägerin glaubt, dem Cheparat 2, Altpfeifen Nr. 9, Hh. C., bekannte Berichterinnen machen zu können. Beide Schreiber hatten es möglich gemacht, dem Prozeß gegen die 18 revolutionären Arbeiter beizuwähnen, um sich zu Hause bei besten Wohnung zu entziehen, denn der Erwerbslose hat kein Geld, den Hunger zu stillen, geschweige die Loge über Kosten zu verteilen. Das Cheparat 2 hat ein zweijähriges Mädchen in der Speisenschule Bürgertreppen seit Sommer 1929 untergebracht. Das ist auch zahlen. Die Polizeiabschreiber glauben hier in diesem Fall dem Cheparat 2 ganz bestimmt vorzukommen. Sie spricht: „Aber auch ist die Speisenschule nicht da; das foltes uns zu viel Geld.“ Frau C. gebore auch nicht in den Jägerraum, sondern in die Wirtschaft. Auch solle Jäger C. nicht kommen gehen, es solle Arbeit, wenn Jäger C. nur arbeiten solle. Es befürchten sich über die Polizeiabschreiber nicht allein C., sondern verschiedene in Altpfeifen 9 untergebrachten Männer. Es ist schon vorher geschehen, daß der Jägerin C. wegen ihres prosletarischen Benehmens nachgewiesen worden ist. Die Jäger werden vielleicht genügen, etwas Anerkennung zu schöpfen. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden wir weiter aufmerken. Es wird ein Wärter erzählt, womit sich Herr Stadtjäger Höcker (SPD) als Dezerent etwas mehr mit die Arme der Bevölkerung im Hof zusammen mühte. Aber daran glaubt keiner mehr.

Arbeiterkorrespondenz, 190

So läuft der Sozialfachist Rößl!

„Keine Kostverhältnisse im Dresden. In einer außerordentlichen Sitzung des Unterbezirksvorstandes der SPD, Groß-Dresden, sprach der Vorsteher der Dresdner sozialdemokratischen Stadtverordnetenrat, Genoss Rößl, über die Umwandlung der städtischen Werte in eine Arbeitsgesellschaft. Seine eingehenden Darlegungen jauden die einmütige Zustimmung der anwesenden Funktionäre. Von besonderer Bedeutung ist seine Mitteilung, daß die Umwandlung der städtischen Werte seine Erfahrung der Straßendiensttarif und keine Erhöhung der Strom- und Gaspreise zur Folge haben wird.“

So nachzulesen in der Volkszeitung.

Warten wir ein klein wenig, und Herr Rößl wird wieder als Lügner entlarvt sein . . .

Arm in Arm gegen die Arbeiterschaft

Die tschechisch-deutsche Hitlergarde Pirnos unter republikanischem Polizeischutz

Pirna. Mit dem den Hitlern eigenen großkrautigen Tamtam trafen diese Soldnerhorden deutscher und vor allem tschechischer Kapitalisten zu einer öffentlichen Versammlung am Freitag, dem 24. Januar, auf, in der der Zittauer Wanderredner Ilsekt Arbeiterblatt sprechen sollte.

Seine ganze Rede war nichts anderes als das, was in unzähligen Versammlungen und Ausstellungen dieser Hitlergarde schon so oft mit ihren einzelnen Quatschern den Hören vorgeführt wurde: Seinen Kunden, gegen Konkurrenzvereine, gegen die Regierung; dies ging alles leichtfertig, wie es der große Adolf vor langer Zeit die Nazis bearbeitet hat.

Dem Redner war es natürlich nicht möglich hinzutreten, daß der Nazi-Adolf in Thüringen als Polizeiminister am Aufbau des kapitalistischen Staates mitarbeitet.

Die großen Parteien und Gesellschaften gingen auch der Redner der Wahrheit aus dem Wege, wobei er wahrschauhaft mit den Schädeln des deutschen Reichs rechnete.

In der Ausprache, die die Nazis nach allen Regeln der Kunst verhinderten und beschneiden wollten, zeigten einige Männer das rechte Gesicht dieser Burschen auf, und enttarnten sie als von dem Kapital finanzierte Söldlinge. Reinhold, der Nazi-Stadtverordnete in Pirna, welcher die Versammlung leitete, misst besonders auf seinen Stadtvorordnetenamt hin, der besagt: Die Stadtverordneten und Stadträte verzichten für 1930 auf die Aufwandsentschädigung hier mögliche dieser Nazi sich legen lassen, doch der Antrag nur gestellt sei, weil die Aufwandsentschädigung, die Reinhold bezieht, schon geplant sei, und er die Arbeitslosen auf diese Art nur bestärken will!

Einem Erwerbslosen gab der Nazi das Wort nicht: "Da er ihn als Kommunisten kennt und demnächst vor Gericht wegen einem Worte belangt werden will."

Natürlich erkannte dieser Mensch dabei offensichtlich Hohn und Spott, denn die Anwesenden rekrutieren sich größtenteils aus klaffbewussten Arbeitern. Vom Werteswert war die Zahl der dabei anwesenden kleinen Geschäftleute, die sich jedoch mit der zunehmenden Anteilssättigung, die im Saalebereich, davon machten. Die Arbeiterschaft muß Augen und Ohren offenhalten, um zu sehen, wo es diese Leute hinweist. Die Versammlung stand unter dem Einfluß der R.P.D., was ja auch die Nazis dazu bewegte, den Saal vor weiterem Zutritt von Arbeitern politisch abzutrennen zu lassen, so daß vor dem Saaleingang eine ganze Anzahl Arbeitnehmer aufgehalten wurde, da der Saal "überfüllt" sei (stroh-

dem noch sehr viel Platz vorhanden war). Besonders kennzeichnend dabei war das dazu verwendete

große Polizeiaufgebot in Zivil und Uniform.

Dies hinderte die Proletarier jedoch nicht, ihre Meinung zu vertreten. Als beim Diskussionsredner mehr sprechen durfte und der Nazi sein Schlummiert begann, ertröstete die Internationale, unter deren Gelang die Arbeiter mit Rot-Grünen-Rufen das Läufel verließen.

Auf der Strecke, wo die Polizei und die Arbeiter die Nazis erwarteten, ließen letztere trotzdem die Verhandlung schon längst beendet war und die Polizei saß schläfrig, sich nicht leben. Hetigkeit ist der Großkrautigen Zierde. Die Arbeiter werden einschlachten. Arbeiterschall 301.

Herr Schäfer gerät aus dem Häuschen

Kleinredlich. Unser Bürgermeister, Herr Bernhard Schäfer, geht zu denken, daß die Menschen erst beim Bürgermeister anfangen, die Rentenempfänger, Erwerbslosen um, aber als Bürger zu betrachten und dementsprechend zu behandeln sind. Zur Illustration sei kurz ein Fall herausgegriffen:

Die Erwerbslosen wählen auch hier einen Erwerbslosen zu ihrer Vertretung, und zwar den Erwerbslosen 3, von hier beruhigt am Sonnabend den 26. Januar gegen 9 Uhr ein Geruch auf Wohlfahrtunterstützung ob. Die Sprechstunde des Bürgermeisters beginnt zwar erst um 10 Uhr, das Geruch wurde dem 3. aber doch vom Bürgermeister abgenommen. Nachdem dieselbe Einsicht in das Geruch genommen hatte, ging er zur Sache und alles mögliche und unmöglich durchdenkte zu reden. 3. verbalt sich dieses Auftreten und sagte: "Komme Sie mir doch in einem anderen Zone entgegen." Nun war Schäfer doch in einem anderen Zone und drückte 3. an: "Das ist meine Sache, in was für einem Ton ich mit Ihnen rede."

Wahrschauhaft, ein besseres Zeugnis über seine Bildung konnte für Schäfer nicht ausstellen. Daß die Aufliegung des Sch. ganz ungern war, werden wir in folgendem nachweisen: Ein Mädchen von hier hatte in der Sammlung von Hesse in Heldenberg gearbeitet und den horrenden Lohn von wöchentlich 12-13 RM erhalten. Die Firma verlegte den Betrieb nach Nadeberg. Angelichts dessen daß das Fahrzeug bis nach Nadeberg in gar keinen Verhältnis zum Verdient steht, zog es das Mädchen vor, lieber die Pappe zu nehmen. Das Mädchen muß nun eine Sperreif ihrer Erwerbslosenunterstützung von 6 Wochen durchmachen. Da es bei dem Lohn von 12 bis 13 RM keine Einsparung machen konnte jetzt aber in der Sperreif nicht verhungern will, ließ es durch den Erwerbslosenrat 3. ein Geruch um Wohlfahrtunterstützung für die Dauer der Sperreif eintreten. In dem Geruch hätte sich das Mädchen verpflichtet, die entstehende Schuldenmöglichkeit wieder in Kosten an die Gemeindefasse zurückzuholen.

Über dieses Geruch ist Schäfer so aus dem Häuschen geraten, daß er sich in der oben angeführten Art benommen hat.

Was mag sich dieser Mensch nur denken? Ob er denkt, eine Arbeiterschaft kann sich bei 12 RM in der Woche große Reichtümer sammeln? Oder, daß diese Arbeiterschaft 6 Wochen vor der Ruhe leben kann? Um sich aber nachträglich noch fröhlig zu blamieren, riebte Sch. an den 3. folgendes Schreiben:

"Es wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß die Geschäftsstelle ihre Gerüche um Unterstützung persönlich beim Unterschreiter vorlegen müssen und daß ich nicht verpflichtet bin, mit dem Erwerbslosenrat hierüber zu verhandeln. Außerdem erlaube ich Ete, in Zukunft nur während der Geschäftsaftiert hier nicht zuzutreffen. Beweist mich noch, daß Art. 3., um die es sich hier handelt, nicht betrügerisch ist und daher selbst in die Sprechstunde kommen muß."

Die Erwerbslosen werden sich aber trotz diesem Schreiben nicht vorstellen lassen, wer ihre Gerüche einzelnt. Von einer Kronfahrt des Art. 3. hat sich Sch. wahrscheinlich selbst etwas zugespielt; denn von anderer Seite ist nichts davon behauptet worden.

Für heute mag es genug sein. Wir behalten uns aber vor, wenn es sich als notwendig zeigen sollte, noch einiges Über unseren Herrn Bürgermeister zu veröffentlichen.

Arbeiterkorrespondenz 271.

Das Blaufreuz auf dem Kriegspfad

oder: "Liebe deinen Nachsten mehr als dich selbst!"

Pirna. Herrlich, erhabend, ja direkt herzerreißend ist das Gefühl, wenn man die Bibel unter den Arm quetscht und nun erfüllt, oder sagen wir, erfüllt von dem göttlichen Geist, unterdrückt und den Leidenden Segen spendet. Daß diese Hörmagie nicht weit her ist, beweisen wir schon des öfteren. Erst vor kurzem zeigten wir, wie die "christliche Nachsinnliebe" in Wirklichkeit aussieht, indem wir die Schikanen aufzeigten, die die Blaufreuzlerin Karla, Pirna-Coppi, Riedel et al. 19, gegenüber ihren Mietern anwenden. Sie haben die Möglichkeit, dies obendrein von ihr selbst bestätigen zu lassen. Nachdem der letzte Artikel erschienen war, landete die Hausherrin dem Meister Schule folgenden bezeichnenden Brief per Einschreiben:

Pirna-Coppi, den 20. 1. 30.

Herrn Walter Schnitz zur Aufforderung,

Hierdurch fordere ich Sie auf das Rad los, bis zum 26. 1. 30 vom Fluß zu entfernen. Das Kind, welches Sie wieder meines Willens aufgenommen haben, verlangt ich, daß es binnen vier Wochen aus dem haus ist. Die Kaninchen, die Sie trotz Verbots noch zwei Jahren züchten, weil sich die Haussbewohner beschweren, bianen acht Tagen wegzuhaften. Den Wagen den Sie an einem nicht bestimmten Platz hingestellt haben, wieder an diesen Platz hinzustellen, oder für den erst genannten Miete zu zahlen. Paul ausgeführten Datums.

Der Hausherrin, Ulrike Karla, Frau Karla.

Ullerhand, was „der Hausherr“ verlangt, entfernen, abräumen, weggeschaffen oder Miete dafür bezahlen, das sieht so recht nach „Nachsinnliebe“ aus. Wir wollen uns jedoch kurz mit der Aufforderung beschäftigen. Warum steht das Rad auf dem Fluß? Weil das Schuppendach reparaturbedürftig ist und ein Prolet sein Rad nicht jederzeit Regenweiter auslegen kann. Und die armen Kaninchen? Frau Hausherrin, Sie wissen doch noch ganz genau, daß Sie einmal sagten: „Sie können sich doch ein Schwein oder eine Ziege halten.“ Es besteht natürlich ein großer Unterschied zwischen einem Kaninchen und einem Schweinschädel, das jedem Leiter erscheint. Und der Handwerk? Hier kann dem Meister bald nicht zugemutet werden, selbigen 36 Stufen hinterm Haufe hoch in den Schuppen zu schleppen. Wo leicht noch das arme Kindchen, die Hausbesitzerin kündigt, es bei gegen ihren Willen aufgenommen worden. Was ist es weiter als Einerdruck, wenn dieselbe Person für dieses Kind pro Monat 1,50 Mark Wassergeld verlangt und auch erhält? Liebe deinen Nachsten mehr als dich selbst! Dies soll diese Person selbst einmal gründlich annehmen. Sie soll nicht glauben, daß sie diese Meister, die sich verhöhnen, von ihr mit der Bibel belästigt zu werden, einzeln schikanieren kann. Die Arbeiter werden den Christusveterin die heilsame Mosche nom Gedächtnis reichen und sie als das entlarven, was sie sind: „Trotzige Geschöpfe“. Die Meister und alle Unterdrückten müssen kämpfen mit der Kommunistischen Partei, der Interessenverteilerin der proletarischen Klasse. Welt die Arbeiterschaft.

einem Kaninchen und einem Schweinschädel, das jedem Leiter erscheint. Und der Handwerk? Hier kann dem Meister bald nicht zugemutet werden, selbigen 36 Stufen hinterm Haufe hoch in den Schuppen zu schleppen. Wo leicht noch das arme Kindchen, die Hausbesitzerin kündigt, es bei gegen ihren Willen aufgenommen worden. Was ist es weiter als Einerdruck, wenn dieselbe Person für dieses Kind pro Monat 1,50 Mark Wassergeld verlangt und auch erhält? Liebe deinen Nachsten mehr als dich selbst! Dies soll diese Person selbst einmal gründlich annehmen. Sie soll nicht glauben, daß sie diese Meister, die sich verhöhnen, von ihr mit der Bibel belästigt zu werden, einzeln schikanieren kann. Die Arbeiter werden den Christusveterin die heilsame Mosche nom Gedächtnis reichen und sie als das entlarven, was sie sind: „Trotzige Geschöpfe“. Die Meister und alle Unterdrückten müssen kämpfen mit der Kommunistischen Partei, der Interessenverteilerin der proletarischen Klasse. Welt die Arbeiterschaft.

Selbst Sonntagabend wurden der Telegraphenarbeiter Walter Schierig vom Telegrafenbauteam Dippoldiswalde, sowie die Schaffensführerestochter Frieda Klopfer aus Oberholz verwirkt. Man vermutete, daß sich das Liebespaar das Leben genommen habe. Dies hat sich auch bestätigt. Beide Vermählte sind inzwischen an der Talsperre der Talsperre Walter erschollen aufgefunden worden. Noch dem Feind hat Schierig auf die Klappe einen sofort tödlich wirkenden Schuß in die Schläfe abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Er dürfte nicht logisch den Tod gefunden haben, sondern sich vermutlich nach dem Rande der Talsperre in das Wasser geworfen haben, wo die Welle aufgrund seines Gewichts nach vollständig versunken ist.

Liebestragödie an der Talsperre Walter

Selbst Sonntagabend wurden der Telegraphenarbeiter Walter Schierig vom Telegrafenbauteam Dippoldiswalde, sowie die Schaffensführerestochter Frieda Klopfer aus Oberholz verwirkt. Man vermutete, daß sich das Liebespaar das Leben genommen habe. Dies hat sich auch bestätigt. Beide Vermählte sind inzwischen an der Talsperre der Talsperre Walter erschollen aufgefunden worden. Noch dem Feind hat Schierig auf die Klappe einen sofort tödlich wirkenden Schuß in die Schläfe abgegeben und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Er dürfte nicht logisch den Tod gefunden haben, sondern sich vermutlich nach dem Rande der Talsperre in das Wasser geworfen haben, wo die Welle aufgrund seines Gewichts nach vollständig versunken ist.

"Wir wollen, daß alles Geborene zu etwas Geworden, daß alle Kinder mit Liebe erwartet werden sollen. Sie seien willkommene Gäste am Thüre des Lebens!" G.F.

Komik und Humor in der Orchestermusik

In einer Zeit, in der der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterschaft zum Angriff gegen die verächtliche Ausbeutung durch die Bourgeoisie übergeht, hält die SVD dieses Thema zur politischen Erziehung ihrer „Zukunft“ für notwendig. Und es spricht für den „Komphönen“ der SVD, daß sie einen solchen Querschnitt in der heutigen Situation am Sonntag im Thronon nicht unwiderrührlich los von diesen Bonzen sich vorstellen läßt, sondern darüber hinaus noch beispielhaft Weitersicht auf den nächsten Tag. Dies ist kein Widerspruch, sondern ein wesentlicher Baustein des Thronon.

„Die Sache, die sich Liebe nennt“. Lustspiel in 3 Akten. Der Dichter bemüht sich, den Verfallsaufschwung der bürgerlichen Ehe mit der Eifersucht zu erklären. Er hat keine Ahnung davon, daß der Verfallungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft seinen Niederschlag auch in der Familie der „besseren Kreise“, die selbstverständlich auch das Milieu für die Handlung abgeben, findet. Er hat keine Ahnung davon, daß die Frau aus „besseren Kreisen“ für den Mann nur ein Repräsentationsmittel ist und daß die bürgerliche Moral von Natur aus auf Henchheit und Bettug basiert. Deshalb wird er auch mit dem Problem, das er stellt, nicht fertig. Die Schauspieler erfüllen die Aufgabe, die ihnen der Dichter stellt, mutigerhaft. Die Ausdrücke der Eifersucht, die Heuchelei der Ehemänner wurden glänzend dargestellt. Kein Wunder also, daß das Publikum, das sich zum Teufel setzt in den auf der Bühne dargestellten Rollen sich lebhaften Beifall spendet.

„Etwas anderes“ versprach das Programm des Bühnen Theaters, von Dr. E. Schröder, Frau Lötzsch, Groß

Baldmar und Heinrich Woester im Borsigbau vereinfachten. Etwas wirklich Neues kann das Bürgertum nicht hinzutragen. Hier dachte man nette Sädelchen, in denen für das Bürgertum zum Teil selbst verantwortlich, ihre eigene Angewandtheit fürchterlich ausdrückt. Ein guter Witz: das außergewöhnlich subtilen Publikum (bei den Preisen ja auch kein Wunder) in einem häßlichen Gedicht mit „Büder“ angesehen. Dieser Appell an das „Menschlein“ war natürlich vergeblich. Es gab hinterher doch noch wiedermal profane Geflügelte. Jedenfalls war „men“ gleich zum Auftakt erläutert. Woester, der Vortragende ausgeschlossen. Gemüse kriecht, der Vortragende ausgeschlossen werde.

Die Generalversammlung entschied gegen 6 Stimmen für den Ausgeschlossen. Woester verschwand wie der „Teufel vom Weihrauch“, wahrscheinlich aus Freiheit, um seine inneren politischen Pläne als Mitglied des Körperschaftsrates vor der Mitgliedschaft nicht vorstellen zu müssen.

Die Auschlußundrohungen haben nichts genutzt, die alte oppositionelle Zeitung wurde einstimmig gewählt, auch eine Delegierte zur Oppositionskonferenz am 2. Februar.

Ein neuer Beweis, daß die Opposition „ist“ ist.

Arbeiterkorrespondenz 272.

Freital. Am Sonntag, dem 9. Februar, findet die Generalkonferenz des Arbeitervereins statt. 9.30 Uhr im Bürgerhaus.

Waldmar und Heinrich Woester im Borsigbau vereinfachten.

Etwas wirklich Neues kann das Bürgertum nicht hinzutragen. Hier dachte man nette Sädelchen, in denen für das Bürgertum zum Teil selbst verantwortlich, ihre eigene Angewandtheit fürchterlich ausdrückt. Ein guter Witz: das außergewöhnlich subtilen Publikum (bei den Preisen ja auch kein Wunder) in einem häßlichen Gedicht mit „Büder“ angesehen. Dieser Appell an das „Menschlein“ war natürlich vergeblich. Es gab hinterher doch noch wiedermal profane Geflügelte. Jedenfalls war „men“ gleich zum Auftakt erläutert. Woester, der Vortragende ausgeschlossen werde.

Im Kampf mit dem Verbrecherum

Sachsens „moderne“ Kriminalpolizei hat bisher große Erfolge nach Art der Dürrsdorfer und Berliner zu verzeichnen gewußt. Grund genug für sich eines Reklames zu machen und von der „Legendenzeit“ Tätigkeit der Kriminalpolizei einen schlechten Film zu drehen. „Schloß“ ist beinahe noch zu gut für dieses sowohl film- und regietechnisch als auch ideologisch ganz üble Wagnis. Von Grapplingnahmen, Eindringlichkeiten, Unterdrückungen, die so in ganz herzzerreißender Weise „Der Fall Paula Petrowa“ (auch ein „Aufführungsfilm“) zeigte, ist hierzost nichts bekannt. Es ist, als ob 10 Jahre Kriegsgegenverfilmung des Films Ipurzis an der „modernen“ Kriminalpolizei vorübergegangen seien (amlich Schloß ist auch was weit). Eine häßliche, unfähige Einführung, die gründlich grundlos und lächerlich ausmaß. Jeder Bürger soll „Dramen in der Wache des Verbrechers“ verstehen. Von der „Wache“, davon, daß die wirtschaftlichen Erfolge der Kriminalpolizei nicht zu holen sind, keine Andeutung; der „Gau“ ist immer eine Bette. Wie „Hände hoch, Kriminalpolizei! Schuh dem Leben und Eigentum der Bürger!“

Revolte im Erziehungshaus

Großfilm im der NS-Lichtspielen

Ab heute, Freitag, gehört in den NS-Lichtspielen der Großfilm „Revolte im Erziehungshaus“ zur Vorführung. Die NS-Lichtspiele haben damit wieder ein Filmmaterial dem Dresden Publikum zugänglich gemacht, das die soziale Bevölkerung gerade bei der Arbeiterschaft finden wird. Wir werden den Film, auf den wir unten besprechen.

Lichtspiele Freiberger Platz. Zur Zeit König der Verbrecher, heißt sich diesmal der Film. Wir immer. Zugleich alles, verfällt die Polizei. Im Beiprogramm, das gut ist – wird u. o. ein gut aufzurichtiger Klassiker gezeigt.

Kleines Feuilleton

Cyanfall – § 218

Gastspiel der Berliner Gruppe junger Schauspieler im Alberttheater

Endlich wehte für zwei Tage frische Luft von einer Bühne des Kulturdorfes Dresden. Die Gruppe junger Schauspieler spielte „Cyanfall“, das Kampfdrama des bekannten Dichters und Arztes Friedrich Wolf. Wir loben in der „Komödie“ Rechtschaffenheit. Aber Rechtschaffenheit appelliert nur an die „Menschlichkeit“, an die „Verstand“ und an das „Gute im Menschen“. Und er vergaß zu zeigen, das Schild der proletarischen Frau, die von dem kapitalistischen Staat gezwungen wird, gegen ihren Willen zu gebüßen; er schilderte in erster Linie die Tragödie des menschenfeindlichen Geschehen zum Opfer fällt. Friedrich Wolf legt in seiner ausgezeichneten Schrift „Kunst ist Waffe“ die Rolle der Kunst im Klassenkampf dar und legt dem Proletariat, daß es sich genau wie die Bourgeoisie dieser Waffe in seinem Kampfe bedienen muß. Über theoretisierte nicht bloß sein Drama ist Kampf, ist Waffe für das Proletariat, und im Gegenzug zu Rechtschaffenheit von klarer Nationalität, seine Menschen kennt jeder Prolet: Prognost, der ironische, geile Hansowalter, der aber vor jedem Mitglied der herrschenden Klasse sofort zu einem ergeben Dienst zu kommen scheint; Mutter Henné, die „Engelmacherin“, und ihr Sohn, in dem Frauen und Mädchen dienstliche Aufnahme finden; Dr. Möller, der Arzt, der „Damen“ der kleinen „Betriebsaufgaben“ gegen gute Bezahlung hilft, aber für „Proletenarbeiter“ sich streng an das juristische und moralische Gesetz hält. „Du Schmerzen sollst du gebüßen!“ Mutter Henné, die rücksichtlose, aber langsam rot werdende alte Proletarientante; Henné, der unmögliche, billigende Proletariermädchen; die klassenbewussten Arbeiter Paul und Möller; reaktionäre Kriminalkommissare und sozialmeister u. a. Wolf reizt auch nicht den Fall einer ungünstig verlaufenen Abrechnung aus dem großen Zusammenhang proletarischen Gesangs heraus. Das Leben der Arbeiter und die Kämpfe der Arbeiterklasse geben den Rahmen und die innere Erklärung für den Fall Henné fest ab – leider ist Wolfs Drama noch aktuell, der berichtigte § 218 ergänzt. Nur heute noch in gleicher Schärfe, wie „Stadtrechtsreform“. Nur heute noch die Befragung der Beamten, der die Bestrafung des Verzerrers wider das leimende Leben“ regelt, unter einer anderen Jüger. Das ist die ganze Reform“.

Die Gruppe junger Schauspieler, die in ihrem Spiel lobt, möglicherweise wie wir es immer von Schauspielern gewünscht haben, möglicherweise wie wir es immer von Theatern eine Stätte des Werths, der erkennt-

lich ist. Das ist meine Sache, in was für einem Ton ich mit Ihnen reden darf.

SLUB
Wir führen Wissen.

Stimmen auf den Betrieb

Die Pirnaer Höllentrommel

Das wäre die treffendste Bezeichnung für die übelliche Mörderei in Pirna, die unter dem Namen „Pirnaer Trommel“

bekannt ist. Drei Frauen und ein Mann werden hier bei einer vollständig unregulierten Arbeitsschicht ausgebaut. Dafür bekommen die Frauen einen

Stundensatz von 33 Pfennig.

Für die Arbeiter besteht hier ein Satz von 30 Mark pro Woche, dabei muß aber oft die so gut bezahlte Arbeitsschicht auch nach den Autolenkerberuf erspart werden. Das nur dem jetzt dort beschäftigten Arbeiter, der in Lohn und Rent lebenden Polizisten, hatte das Unheil geprägt, er verwundete mit dem Kraftwagen. Ein eßgläßiger Fall, bei dem das Ungeheuerliche darin liegt, daß der sündhaftig Entlaufenen von keinem Wachenmeier von 30 Mark noch die Reparatur für die alte Rille bezahlt will. Zu diesem Zweck hält der noble Chef süßtückigen Lohn inne, um dann herauszugeben, der Arbeiter jagt einen Drachfahrt.

Was sollte folgenden bedeuten?

Der Chef hält läufig an die Arbeitserinneren das Urteil — — sie sollen ein Schriftstück unterschreiben,

doch sie flüchtig als Schmädebrief geliebt.

Die Arbeitserinneren unterdrücken nicht, trotzdem wäre es interessant, zu wissen, wer hier Übers Ohr gehauen werden sollte: die Oberaufseher, oder das Finanzamt, — oder auch alle beide.

Wie niedrig der Geist des Chefs schwankt, zeigt folgender Vorfall. Eines Tages holten die Wäscherei ihre Hundertpfennige im Koffer ab, als gerade eine Kundin sich dorthin befindet. Das benutzte der Chef, um seine „Würde“ durch folgende Worte hervorzuheben: „Ich kommt meine Auskunft, dass ich dann nochmals meine Kundin, dann kommt ich ihr!“ Den Höhepunkt bildet jedoch die Antragung, den Arbeitserinneren Strafe vom Lohn abzuziehen, wenn sie „N & W“ beim Verlassen des Betriebes nicht „gute Nacht“ sagen. Notwendig ist es auch, der Camerabehöraktion den nötigen Wind zu geben, den es bei dieser Anfang ohnehin bedarf, um irgendwie Musterinitiativ zu beginnen.

Der Belegschaft dieser Fabrik aber sagen wir: Ich habe mein Amt an der Zahl, so darf ich keineswegs dulden. Ihr müßt zusammenhalten und auch der revolutionären Gewerkschaftskomposition entschließen. Gemeinsam mit der RVD müßt ihr für die Belebung sozialer Schmäder kämpfen. Viele die Arbeitserinneren sind der immer ein, bestimmt von Paula Werner am 20. Januar.

Reformistische Gewerkschaftsbünden suchen Industrieaktien

Gewerkschaftsbündungen

Bei der Firma Carl Böhm, Schönau bei Chemnitz

Auch in unserem Betrieb ist seit Juni 1928 eine starke Radikalisierung der Belegschaftsstärke eingetreten. Bis dahin zählten wir rund 750 Arbeiter. Heute sind es nur noch 450, und weitere 200 sollen noch entlassen werden. Welches sind die Ursachen dieser Massenentlassung?

Die Betriebsleitung gibt an, es liege an der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, sowie an der schlechten Lage der deutschen Baumwollindustrie. In einer der letzten Sitzungen erklärten die Vertreter der Firma, daß besonders die große Weltkrise schuld an der Betriebskrise sei. Wenn die Firma schon Geldschwierigkeiten befürchtet, warum dann nicht die 5 Direktoren ab, die horrende Gehälter besitzen? Wie ein Genosse dem Betriebsleiter gegenüber eine diesbezügliche Anspielung machte, entgegnete ihm dieser, wenn man erst die Direktoren abbaut, hat man überhaupt keine Arbeit mehr, dann se ist es, die durch ihre „alten Verbindungen“ und ihre „Tüchtigkeit“ immer noch für Aufträge sorgen.

In diesem Zusammenhang soll auch auf eine Bemerkung eines DRG-Beschäftigten hingewiesen werden, die dieser gegenüber einem Termin in unserem Betrieb machte. Dieser Wirtschaftsmatrosen meinte in der Sitzung zum Betriebsrat:

Wenn die Firma nicht so hermäßig die Hände über ihre Aktien breiten möchte, wären auch manchmal die Gewerkschaften bereit, Industrieaktien zu erwerben, um den Betrieb fortzuführen,

Diese Einstellung des reformistischen Gewerkschaftsbündes ist ja nichts Neues. Der Sozialarbeiterverbund hat bereits 8 Millionen Aktien von der IG-Hansem aus den Händen der Arbeiter gekauft. Klar ist jedoch nicht, ob das Unternehmen der Gewerkschaftsführer gegenüber dem Kapital beweisen werden. Statt das Geld der Arbeiter zum Kampf gegen das Unternehmersucht und zur Sicherung der Lebenslage des Betriebes zu verwenden.

Polizei will Landestongress-Delegationsgelder beschlagnahmen

Rähnitz-Hellerau. Es wird höchste Zeit, daß wir uns einmal mit den höchsten Verhältnissen befassen. Seit einiger Zeit betreibt hier am Dorf ein Zweckstiftungsverein. Dieser hat kaum seine Tätigkeit begonnen, laufen Verhandlungen in Mollen bei ihm ein, die zeigen, wie wichtig unsere Arbeit ist. Nun der Höhe des uns zur Verfügung stehenden Materials wollen wir einige Beispiele herausgreifen. Ein junger Gewerkschafter kauft am 15. 10. 1929 einen Anteil auf Wohnungsinvestition, wurde dann von der höchsten Gemeindeverwaltung bis vor 14 Tagen hinausgehalten mit der Begründung, daß seine Bürigkeit noch genügt würde. Erst nachdem wir uns mit dem Gemeindeverordneten Team in Verbindung legten, erhielt er seine Unterstützung. Die Gemeinde glaubt hier vielleicht, daß die Mutter des Gewerkschaftern, die eine Rente von monatlich 50 Mark erhält, diesen Sonne.

Nun zu etwas anderem: Die Gewerkschafter befinden in der Versammlung vom 7. Januar 1929, einen Delegierten zur Landestongress der revolutionären Gewerkschaftskomposition zu senden. Zur Finanzierung desselben sollte eine Sammlung durchgeführt werden, und zwar am Montag dem 13. Januar. Was geschah? Die Polizei erfuhr und wollte die Eltern beschlagnahmen, was ihr nicht gelüste. Die Gewerkschafter, die

Statisch zu vermehren, geben viele Elemente dazu über, die Arbeiterschaften den Kapitalisten zu geben, damit diese um so härteres ihren Kampf gegen die Arbeit führen können.

Arbeitslosen zu können. Aufgabe der Kollegen wird es sein, bei der kommenden Betriebsversammlung dafür zu sorgen, daß derartige Lente zu verschwinden haben. Auch die proletarischen Freuden des Deutschlands werden zu ermöglichen haben, ob in Zukunft es noch tragbar ist, die Zeitung in die Hände solcher Elemente zu legen.

Arbeitslosenkomponierung

Sie müssen zuerst den Betriebsleiter fragen

Als ich am 27. Januar im Eisenwerk Coswig mit meiner Arbeit begann, kam der Meister zu mir und sagte: „Na, Sie Mitarbeiter, nun haben Sie wieder ein Rundfunk vollbracht.“ Ich fragte ihn sofort, was überhaupt los sei, worauf er mir entgegnete, daß die Scheinfabrik am Walden zu kurz waren. Im Verlauf der Museumsbesichtigungen erklärte er mir, daß ich entlassen sei. Ich erfuhr sofort beim Betriebsrat Gespräch. Der Betriebsrat erkannte meine Entlassung als ungerechtfertigt an und wurde ich vom Betriebsratsvorstand mit dem Schlagsprotokoll nach Weißwasser zum DRG geladen. Der Betriebsratsvorsitzende erklärte mir sofort:

Ob aus der Klage etwas herauspringt, müsse er nicht, die Sache kann ihm gar nicht so einfach zu sein. Er müsse zunächst einmal mit dem Betriebsleiter sprechen.

Der Betriebsvorsitzende ging auch sofort ans Telefon und telephonierte mit dem Betriebsleiter, worauf er mir bestätigte, daß der Betriebsleiter erklärte habe, er glaube seinem Meister mehr als mir. War ich also, daß die Betriebsratsmitglieder keine Bedeutung ihrer Belegschaft einholen möchten. Der Betriebsrat von Coswig aber hätte die Pflicht gehabt, sich meinen Interessen anzunehmen, aber in seiner arbeitsgemeinschaftlichen Einstellung verfügte auch er, jeder Museumsbesichtigung mit der Betriebsleitung auszuweichen. Hier müssen die rechten Betriebsräte einsetzen. Arbeitslosen 277.

400 arbeitslose Buchdrucker im Gau Dresden

Ein sichtbarer Ausdruck der kapitalistischen Rationalisierung

Die Montestoffverarbeitungshütten der Buchdrucker stehen unter dem Zeichen einer Massenarbeitslosigkeit. Berlin, Hamburg, Leipzig, Görlitz, Dresden usw. haben Standardsätzen erreicht, wie sie in stillen Zeiten nie da waren. Hilflos steht die Büroschaffa vor, hilflos das Kapital, weil die von ihr vorgeschlagenen und beobachteten Wege nicht zum Ziele führen. Die vorgeschlagenen Mittel sind folgende: Kampf dem Überarbeitswesen (eine Forderung, die seit Jahren von der Opposition konsequent durchgeführt wird), Kampf den Doppelschichten, und die neue Wirtschafts- und Kapitalbildung. Etwas bergen die Funktionäre dies noch — trocken die Tatsachen angezeigt mittler

Will man dem Dresdner Erwerbslosenproblem näher treten, so ist vor allem zu untersuchen, welche Sparte am meisten betroffen wird. In Dresden (wie im Reich) stellt die Handelspartei die Hauptspalte im Gewerkschaften dar. Eine Entwicklung, die eng mit dem Umfangswert der Aufstellung von Gewerkschaften steht. Doch ist dies nur ein Teil richtig. Zwischenlos gibt es auch eine erhebliche Anzahl Buchdruckerstellen, die noch nicht „erworbene“ Kollegen aufgestellt haben. Über auch diese Buchdruckerstellen haben eine Rationalisierung durchgeföhrt, die sich vor allem in der Senkung des Gehaltspreises auswirkt.

Gallen mit einem die Praxis der Rationalisierung reden. Hier gilt es besonders aufzuzeigen, wo Fehler und Mängel liegen. Zunächst gelte das Jahr 1927 eine mit Gewalt ansteigende Konjunktur. Überstunden wurden gemacht in entsprechendem Maße. Das Jahr 1928 zeigt weiterhin eine gute Konjunktur und breite Rahmenbedingungen. Diese lassen in dem bekannten Aussichtsschlusspruch aus und brachten von den Gewerkschaften als „wilde Streiks“ bezeichnete Kämpfe. Zwischenlos hatten die Dresden Kollegen erkannt, daß Betriebsrat und Rationalisierung mit dem Gehalt nicht ausgeglichen waren und forderten aus diesem Grunde mehr Gehalt und versuchten damals durch den „wilden“ Streik ihre Bedenisse zu verbilligen. Durch den Betrieb der drei Zeitungsbüros und der beteiligten Gewerkschaftsinstitutionen wurde einen Regescheren Streik des Gewerkschaftsgebiets. Ein neuer Rollen ging in den Betrieben los und das „Ranzenmachen“ war die Folge. Durch höherenlohnung einzelner wurden Spesenleistungen erzielt, die dann als Allgemeinkosten und Wirtschaft aus für Minimumgalten galten. Und gerade im Handwerk haben sich Wirtschaftsverhältnisse, die sich auf Zeit tatsächlich auswirkten. Die getrennten Trabanten der Unternehmer (und es gibt auch unter Buchdruckern genug) glauben nun noch am Ende Unternehmer machen zu müssen. Sie als Schallhalen glauben mit

folgendem Abensarten sie doch herauswerfen zu müssen: Der kann nichts machen, für den müssen wir michhalten, ob den müssen wir durchschleppen. „Man kann doch nicht verantworten, daß der untere Zeit belastet.“ Solche Abensarten sind bei einer Anzahl Buchdrucker-Kontrakte geworben. Und dann, in welcher Druckerei wird noch ordnungsgemäß abgelegt (eine Arbeit, die die Unternehmer immer und immer wieder als unproduktiv begegnen)? Welche Druckerei hält nach dem Tarif für Rationalisierung ein? Offenes Geheimnis sind die Unterbliebungen der Unternehmer bis 50 Prozent. Dies zeigt auch den Spielraum des ungeheuren Profits. Bei den Unterbliebungen wollen aber die Unternehmer doch ein Profit nicht mindern, und hier kommen wir auf jene Sorte Kollegen zurück, die glauben, dass ihre Schnelligkeit beweisen zu müssen. Sie sind es besonders, die das Ablegen im Wirtschaft gebräucht haben und den Unternehmer in seinen Handlungen auf diesem Gebiete behindern. Viele Übergangsszenen könnten damit überblättert werden. Statt dessen, der Satz ist noch nicht ganz aus der Mischung: Regelten, Stege und anderes Material werden ausgeschlachtet. Nur Buchdrucker gehorchen. Und das Ende vom Lied: die fakkulerte Sazett ist ungehalten, vielleicht auch nach weniger Zeit ergriffen werden. Will nun ein anderer Seiter einmal mehr Recht haben, so lautet wohl fast immer die Antwort, wenn Sie sonst keinen wie Herr Sowda. Dies ist der Nachhalt und wird bestimmt nur durch Jährlinge, füge und gemessen die Menschen zu erziehen. Doch wäre das Gedie der Rationalisierung nicht abgesunken, wenn nicht noch das Übel des Unternehmers selbst gelöscht würde. Kontrollieren als Mittelmittel, neue Kontrollmittel und Methoden in Bezug Arbeitseinsatz und -abnahme, Spezialisierung der Arbeit, Arbeit ein Schnellklich. Dies eine sehr erfolgreiche Methode. Hinzu kommt Steigerung des Wirtschaftspersonals. Steigerung des Wirtschaftspersonals. Wiederholende Ausnutzung der Lehrlingsstufe. Wie nahezu Misch- und leichtlicher Wirtschaftsweise der produzierenden Druckerei möglichste Schaffensförderung an dem Arbeit durch Wahrung. Dieser Schaffensprozeß in dem Buchdruckerei wurde in letzter Zeit vielfach verdrängt und mit Erfolg angewendet. Gerade dies sollte jedem ins Gehirn gehämmert werden, daß schon allein für Bekämpfung dieses Vorzugsrechts ein Kampf geführt werden muß.

Kehler gibt es keine Dresden Druckerei, die Dividenden und damit öffentlich Wohl geben möchte. (Wir als Opposition sind davon überzeugt, daß die Bilanzen infolge Betriebsförderung allemal das richtige Bild geben.) doch wäre die Möglichkeit gegeben, an hand dieser Zahlen verhindern zu kannen. Ob ich aber bekommt, daß ich angeblich schlechter Konjunktur das Gewinn erheblich gestrichen ist, trotzdem man die Belegschaft (besonders in den Gewerkschaften) stark vermindert hat. Diese wenigen Tatsachen sollten den graphischen Arbeiterschaft genau entzähnen, daß nicht die Konjunktur den Standpunkt der Opposition zu halten. Schon vor Jahren auf die Nolzen der von reformistischer Seite in viel geprägten Nationalisierung hinzuweisen: Helle für Fortschritte, die erneut zum Wiederaufbau beständigster Maßnahmen vorbereiten. Dazu müssen die Gewerkschaften die Sitzungsumfrage und 40-Stunden-Woche.

Kampf um den Siebenstundentag und 40-Stunden-Woche.

Gleichzeitig der Gewerkschaften in die Wochentagszeit.

Erhöhung des Gehalts um mindestens 10 Pfennig pro Stunde.

Abholung der Ortsstoffs in der Rohstoffstufe.

Bekämpfung der tariflichen Bestimmung des Tarifens verpflichter Arbeit.

Gründung eines graphischen Industrieverbands und dessen Einrichtung in die rote Gewerkschaft.

Arbeitslosenkomponierung 264.

Wichtung, SPD-Buchdrucker!

Morgen Sonnabend den 1. Februar 18 Uhr im bekannten Hotel wichtige Sitzung aller Buchdruckergruppen. Neuzeitliche Tagesordnung!

Rund um den Erdball

Moderne „Ritter“ essen Haferflocken –

und fliehen vor dem „bösen Europa“ auf eine einsame Insel, wo sie den Schildkröten aus Niedliches Werken vorlesen

Dieser Tag wurde auf der Charles-Insel, die dem südamerikanischen Staate Ecuador vorgelagert ist, ein sehr langer Tag gewesen. Herr Dr. Karl Ritter und seine Frau Hilde Ritter, beide aus Berlin.

Ritter hatte diese Insel aufgesucht, um anzuprobieren, ob man ohne Fleisch und gebackene Speisen sich nur von Rohrost ernähren kann. Vorher hatte er sich die Zähne herausnehmen lassen und sie durch ein künstliches Gebiß ersetzt. Er befürchtete nämlich, Zahnschmerzen zu erleben, und da die Insel vollkommen unbewohnt ist, und auch keine Schiffe dort anlegen, hätte er natürlich auch nicht die Hilfe eines Zahnärztes in Anspruch nehmen können.

Abgesehen von seinem wissenschaftlichen Experiment soll Dr. Ritter auch aus Menschenhand und aus Abneigung gegen die europäische Zivilisation die Rolle eines modernen Robinson übernommen haben.

Ritter und seine Freunde sollen nicht im entferntesten daran denken, in absehbarer Zeit wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Wie weiter bekannt wird, hat Dr. Ritter in den letzten Jahren schon in Berlin das Leben eines sogenannten „Naturmenschen“ geführt. Er fertigte sich seine Kleidungsstücke selbst an und flichte seine Schuhe aus Lederriemern. In Blumenkübeln, die auf dem Fensterbrett seiner Wohnung standen, pflanzte er Hafer, woraus er sich die Haferflocken selbst herstellte, die er zu verzehren pflegte.

Seine Gattin ist Frau Hilde Ritter, eine frühere Pottknechtin des Dr. Ritter. Ritters eigentliche Frau lebt schon seit Jahren bei Ihren Eltern, da sie mit der Lebensweise ihres Mannes nicht einverstanden ist.

Als philosophische Grundlage zu ihrer Lebensweise als Pottknechtin dienen dem Paar die Werke von Niedliche und die Lehre des Buddha.

Die auf der Charles-Insel zahlreich vorhandenen Niedlischen-Schildkröten brauchen also keine Sorge zu haben, von Ritters Hafer verarbeitet zu werden.

So dringend notwendig eine Reform der Ernährungswelt ist – für die Arbeiterschaft allerdings im durchaus positiven Sinne! – so überflüssig und falsch, so unslogisch und eigenbrüderisch ist das Unternehmen des Dr. Ritter.



Die obige Karte gewährt eine Übersicht über die Lage der Galapagos-Inseln, zu der die Insel Charles gehört. Die Inseln sind dadurch bekannt, daß auf ihnen Charles Darwin seine Hauptindrücke für das Werk „Entstehung der Arten“ gesammelt hat. Im Oval der amerikanische Forscher McDonald, der das Ehepaar Ritter entdeckte

Fräulein Morriß verbessert ihre Linie

Die Arbeitersfrau braucht um ihre schlanke Linie nicht besorgt zu sein: die Hungerregierung nimmt ihr diese Sorge ab.

Für eine Dame von Welt ist dieses Problem bedeutend schwieriger. Sie muß zu allen möglichen Mitteln greifen, um sich jung, schlank und begehrswert zu erhalten.

Die Pariser Künstlerin Mistinguett wurde läufig beigebracht, wieviel und warum. Die Künstlerin erläuterte, daß sie morgens den Saft von sechs Orangen zu sich nehme und auch zu jeder Mahlzeit einige dieser Früchte verzehre. Das sei das Geheimnis ihrer ewigen Jugend.

Eine andere Französin, die bürgerliche Sportlerin Blanche Morriß, führt den Nachweis, zu welchen Verdiktivkeiten der bürgerliche Sport häufig ist.

Fräulein Morriß ist Meisterin im Augenstoßen, Autorennfahrerin, Fußballerin. Was sie dabei sieht, war die Sache „in“. Sie wollte um jeden Preis Mann sein, und konnte sich nicht länger damit begnügen, hören zu tragen. Eines Tages begab sie sich in eine Klinik und ließ sich die Brüste amputieren.

Leider diese Maßnahme ist der französische Frauenpartnerband in große Aufregung geraten. Er weiß nicht, ob „Fräulein“ Morriß jetzt an Frauen- oder Männerkonkurrenz teilnehmen soll und verlangt von ihr, die hole abzulegen.

Ob sich Fräulein Morriß bei Frauenschwimmern einen Gummiballen aufhalten soll – darüber hat die französische Sportbehörde bisher noch kein Urteil gefällt.

Schweres Unglück beim Geangenetransport

Neun Gefangene lebensgefährlich verletzt

Bei Pesteszehnbat im Ungarn sind eine Reihe von Gefangenen bei Straßenarbeiten beschäftigt. Jeden Abend werden sie auf einem Transportwagen gehämmert und nach Budapest gebracht.

Als am Mittwoch abend der mit Gefangenen vollbesetzte Wagen auf der Rückfahrt nach Budapest war, geriet er ins Schleudern und stürzte in einen Straßengraben. Von den eingeschlossenen Straßlingem wurden neun lebensgefährlich verletzt.

Selbstverständlich gelang es dem Führer und den Wachmannschaften, rechtzeitig abzusteigen. Sie erlitten leichtere Verletzungen.

Explosion in Kalifornien

Vier Arbeiter vermisst

Die erst vor Kurzem mit einem Rollenauwand von einer halben Million Dollar errichtete Raffinerie der Petroleum Securities Company im Petroleumgebiet von Leilemon Hills ist durch eine Explosion schwer beschädigt worden. Durch die Explosion wurde eine Anzahl Tiere verletzt, große Mengen Benzin und Petroleum ergossen sich brennend den Berg hinab und legten mehrere Hektarflächen in Flammen.

Von der 20 Kilometer entfernt liegenden Stadt Coalinga sind vierzehn und zwölfzehn Angestellte verletzt worden, so daß man vermutet, daß bei der Explosion auch Menschen zu Schaden gekommen sind.

Die Rettungsmannschaften unternahmen einen Versuch, in die durch die Explosion beschädigte Raffinerie einzudringen, um nach den Arbeitern zu suchen, die vermisst werden.

Sie mußten sich jedoch zurückziehen, da immer noch die Flammen in dem zerstörten Gebäude wüteten.

Den Vater erschossen

Urteil: Drei Monate Gefängnis

Vor dem Hirschberger Schöffengericht stand der siebzehnjährige Sohn des Friseurs Otto Menzel aus Querbach. Der Ingendliche war von seinem Vater verprügelt und in die Schlaube eingeschlossen worden. Daraufhin nahm der Junge einen Revolver und ging damit die Treppe hinunter, wo ihm sein Vater begegnete. Dabei entlud sich die Waffe und traf den alten Mann. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und gab dort die Erfahrung ab, daß sein Sohn keine Schuld habe. Der Vater starb.

Das Gericht war der Ansicht, daß der junge Menzel den Tod seines Vaters durch Schlägerei verschuldet habe und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis. Ein Antrag auf Strafsauschaltung wurde abgelehnt.

Motorschiff, Lurgusauto, Delgemälde, Weinreisen

Das brauchen die Reichsminister, um regieren zu können!

Jimmer und immer wieder schwärzen die sozialdemokratischen Führer den Gewerkschaften vor, in der Reichskasse sei kein Geld. Wenn es sich bogogen um überflüssige Ausgaben für Minister handelt, dann steht die Sache ganz anders aus, wie folgende Tatsachen beweisen:

Im Jahre 1927 herrschte der Denkmalektion Koch aus Düsseldorf im Reichsverkehrsministerium. Für seine dienstliche Tätigkeit mußte ein schnellfahrendes Motorboot für 53 000 Mark angeschafft werden. Um aber auch auf dem Lande schnell vorwärts zu kommen, wurden 12 000 Mark für ein Dienstauto außerplanmäßig verausgabt. Für Studienreisen nach Amerika wurden nicht weniger als 120 000 Mark gebraucht. In Berlin fand eine Ausstellung für Binnenschifffahrt statt: Das Bildungsbedürftige Reichsverkehrsministerium entzündete „nur“ 47 Beamte zu dieser Ausstellung, was 9000 Mark Spesen verursachte.

Zu der Brotbeschaffung in München wurden über 180 höhere und mittlere Beamte geschickt. Sie brauchten die Reisegeld von 14 000 Mark.

Der Finanzminister Röhrke war mit seiner Dienstwohnung nicht recht zufrieden. So mußten Um- und Umbauten vorgenommen werden, die 84 100 Mark Kosten verursachten. Daraus wurden allein 22 000 Mark für Luxusmöbel verbraucht.

Der Reichswirtschaftsminister brauchte für seine Wohnung sogar 115 000 Mark.

Ein besonderes Kapital ist das Reichsarbeitsministerium. Das Auto, das den Herrn Reichsarbeitsminister Wissell (SPD) zu den verschiedenen Schlichtungsverhandlungen fährt, war mit

5000 Mark angelebt worden. Es wurde jedoch ein Wagen gekauft, der 18 731 Mark kostete. Dieser Wagen wurde dann noch einmal umgebaut, weil angeblich die Karosserie zu schlecht war und der Herr Reichsarbeitsminister eine neue Federung brauchte, die er in dem „alten Wagen“ zu sehr durchgeschüttelt wurde. Dieser Umbau kostete noch 16 800 Mark.

Im Reichsfinanzministerium braucht man Ferienerholung; um höheren Beamten den Aufenthalt in ihren Diensträumen möglichst angenehm zu machen, wurden kostbare Delgemälde angekauft.

Der Präsident des deutschen Weinbauverbands unternahm im Jahre 1927 eine Reise nach Spanien und Portugal, angeblich zum Studium des Weinbaus und des Weinhandels. Dem Herrn Präsidenten wurden zur Unterhaltung fünf Reichsbeamte mitgegeben, die für 14 500 Mark spanische Weine probierten.

Die Deutsche Luft Hansa unternahm einen Verlustflug nach Ostasien. Der Herr Reichsverkehrsminister ersetzte dieser Gesellschaft die Kosten von 500 000 Mark zurück.

Das sind nur einige Zahlen aus dem Haushalt der Spar- und Diktaturregierung. Die kostspieligen Zahlen, die kein Rechnungshof an das Licht der Öffentlichkeit bringen wird, werden natürlich bedeutend höher sein.

Als auf der Straße Breslau-Kamenz der fallige Personenzug bei Schönborn die Straße passierte, fuhr ein mit zwei Personen besetztes Auto heran, zertrümmerte die geschlossene Schranke und wurde vom Zug erfaßt. Die beiden Insassen, zwei Fleischermeister aus Breslau, waren sofort tot.



Unser Bild zeigt eine Flugzeugaufnahme von Madrid und dem Schlosse, vor dem sich eine große Volksmenge mit dem Rufe „Es lebe die Freiheit, es lebe die Republik“ ansammelte



Am 24. Mai vergangenen Jahres ist in dem rumänischen Erdölgebiet von Morena eine Sonde in Brand geraten, der bis heute noch nicht gelöscht werden konnte, obwohl ein Stab von Technikern und Ingenieuren an der Bekämpfung des Feuers arbeitet. Das von dem Feuer bisher vernichtete Petroleum wird mit Hunderten von Millionen bewertet.

Das Kampfprogramm des sächsischen Landeskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition heraus zum geschlossenen Kampf für Siebenstundentag und Lohnausgleich, für Lohnerhöhung um 15 Pfennig für alle Arbeiter und Arbeiterinnen

Resolution des Landeskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition von Sachsen am 25. und 26. Januar in Chemnitz

Anwachsen der ökonomischen Weltkrise

Die gegenwärtige Situation steht im Zeichen des Herausbrechens einer neuen verschärften ökonomischen Weltwirtschaftskrise. Sie zeigt mit aller Schärfe die Unbeständigkeit der kapitalistischen Stabilisierung und das beschleunigte Tempo der Zersetzung des monopolistischen Kapitalismus.

Im jüdischen Wirtschaftsgebiet zeitigt diese Entwicklung massenhafte Betriebsstilllegungen.

2002 Betriebsstilllegungsanzeigen gegenüber 1156 im Jahre 1928.

Die Betriebslosenzahlen werden immer weiter herabgesetzt. Die Schwerezahlen betragen über 300 000 und erreicht damit eine seit dem Krisenjahr 1923 nicht wieder dagewesene Höhe.

In einer Anzahl Industriezweige werden die kleinen und mittelbetriebliche verunsichert (Textil- und Federindustrie). In der Metallindustrie Schließung selbst einiger großer Betriebe und Verlegung der Produktion in andere, zur Sicherung der Profit der Unternehmer günstiger gelegene Teile des Reiches.

Diese Erscheinungen sind keineswegs Sondererscheinungen, sondern sie stehen im engsten Zusammenhang mit dem Herausbrechen der gesamten Weltwirtschaftskrise, deren Erscheinungen überall auftreten (Krise in Nordamerika, in England, Polen, Österreich, Australien, Deutschland). Die Krise des Kapitalismus wird verstärkt durch den gewaltigen Vormarsch des Sozialismus in der Sowjetunion. Der Rüstungsplan zeigt den Arbeitern der ganzen Welt die grandiosen Errungenheiten der proletarischen Diktatur.

Die Klassengegenseitigkeit erreicht eine seit 1923 nicht dagewesene Verstärkung (Streikwellen in Amerika, Polen, England, massenhafte Auswandermigrationen in Australien und gewaltige Massenumsiedlungen in Deutschland).

Rationalisierungsoffensive der deutschen Imperialisten

In Deutschland entwidelt sich die wirtschaftliche Depression zu offenem Krieg. Die Verhandlungen im Haag haben die teilweise Eingliederung Deutschlands in die imperialistische Antizipation zum Ergebnis.

Die Durchführung des Youngplanes bedeutet die verschärfte Ausbeutung und Unterdrückung des deutschen Proletariats.

Die Konzentration der Industrie wird von den Unternehmern mit aller Entschiedenheit durchgeführt. Massenentlassungen, Betriebsstilllegungen, Steuerdruck, Zollmaut, Zündholz- und Tabakmonopol, Abbau der sozialen Einrichtungen, Raub der Erwerbsunterstützung, Steigerung der Mietpreise, Steigerung der Arbeitseleistung, Rohstoffabbau, Arbeitszeitverlängerung sind die Ergebnisse der zweiten Welle der kapitalistischen Rationalisierung.

Mit niedrigerer Arbeiterszahl erzielen die Unternehmer die gleichen und höhere Profite als zuvor. Die Arbeitsteilung wird gesteigert (200 Prozent Leistungsförderung im Betrieb Stolzmann in Limbach).

Die Lage der Arbeiterschaft wird entsprechend dieser Entwicklung fortgegessen verschlechtert. Die Kranken- und Unfallziffern steigen, der Verbrauch wichtiger, unentbehrlicher Nahrungsmittel und Kleidungsstücke fällt.

Die Zahl der Erwerbslosen beträgt in Sachsen bereits über 300 000, von denen ein beträchtlicher Teil ausgesteuert, mittlerweile ist.

Die Verwirklichung des Programms des deutschen Finanzkapitals erfordert die weitere Verstärkung des Drucks gegen die arbeitsfähigen Massen. Dieser Aufgabe dient der brutale Polizei-terror, die Antistreikjustiz und die Verhängung des Belagerungszustand zum Dauerzustand machen und die revolutionäre Vorhut des Proletariats in die Illegalität zwingen.

Wadisender Kampfwille der Arbeiter

Die Arbeiter nehmen die Angriffe der Kapitalisten und des Staatsapparates nicht widerstandlos entgegen. Obwohl es in Sachsen bisher noch nicht zu umfassenden Streikbewegungen gekommen ist, steigt die Zahl betrieblicher Bewegungen und Kämpfe, die beweisen, daß die Arbeiterschaft zu kämpfen gewillt ist (Hartmannsdorf, Union Reiche in Dresden, u. a.). Hervorzuheben ist, daß die schlechtbezahlten Schichten der Arbeiterschaft, besonders Arbeiterinnen und Jungarbeiter, die vorwiegend nicht Gewerkschaftlich organisiert sind, am energischsten in diesen Kämpfen austreten. Für die Zulösung der Lage sind diese Kämpfe und ihre Merkmale charakteristisch.

Die Rolle des Sozial- und Nationalsozialismus

Die Bourgeoisie versucht, unter Anwendung äußerster Gewaltmaßnahmen, die aufsteigende Massenbewegung niederzuschlagen. Sozial- und Nationalsozialismus sind zwei getrennte Bewegungen, die immer enger miteinander verwachsen und beide den gleichen Zweck haben: Niederhaltung, blutige Unterdrückung der Arbeiterschaft.

Der Sozialfascismus ist das für die Bourgeoisie geeignete und fähigste Werkzeug und somit der gefährlichste Feind des Proletariats. Gegenwärtig betätigen sich die Sozialfascisten als die Geschäftsführer des Finanzkapitals. Sie verwachsen immer enger

mit dem Unternehmertum und Staatsapparat; als Minister, Polizeipräsidium, Schlichter und Gewerkschaftsdelegierten arbeiten sie Hand in Hand mit dem Unternehmertum. Sie hindern die Arbeiter an der Führung von Kämpfen um Lohn und Arbeitszeit und betätigen sich offen als Streikbrecher (Hennigsdorf, Rohrlegerstreik).

Ferner dort, wo die Gewerkschaftsopposition und die Kommunisten den Kampf gegen den Sozialfascismus nicht mit der genügenden Schärfe führen, gewinnt der Nationalsozialismus an Einfluß. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß durch die Auflösung von Massenkämpfen beide Faktoren zwingen, ihr arbeiterfeindliches Gesicht zu entblößen.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie und die Rationalisierung

Die Gewerkschaftsbürokratie, die schon die erste Welle der Rationalisierung leitete, steht auch jetzt völlig auf dem Boden des kapitalistischen Programms zur Massenplunderung. Sie bestreitet in den Verbänden die legitime Rechte der Demokratie, wirkt die revolutionären Arbeiter heraus und spaltet die Organisationen. Sie verwendet die finanziellen Mittel der Gewerkschaften nicht zur Organisierung von Kämpfen um den Siebenstundentag, um höheren Lohn, vielmehr stellt sie dem kapitalistischen Staat Gelder zur Verfügung (Millionenanleihe des ADGB durch die Arbeiterversammlung an die sächsische Bürgersouveränität).

Die „linken“ Sozialdemokratie in Sachsen beweist damit, daß sie auf demselben Boden steht, wie die Bürokratie des Arbeitgeberverbands, die von 12 Millionen RM Verbandsvermögen in Industrieatlas an gelegt hat.

In den Betrieben gehören die Sozialdemokratien zu den Hauptfeinden der Rationalisierung. Lohnkürzungen und Massenentlassungen werden in den meisten Fällen mit Zustimmung der sozialfascistischen Bürokratie und ihrer Betriebsräte vorgenommen.

Das „Kampfprogramm“ der „linken“ SPD als Ablenkungsmittel

In dieser Situation, in der sich die Massen zum Kampf zusammen, tritt die „linke“ SPD mit einem „Kampfprogramm“ auf den Plan, durch das sie sich nach außen den Anschein einer Abgrenzung von der Politik der Seizing, Wissell und Co. gibt, um den Arbeiterschaften einen Kampf dieser „linken“ gegen den Massenplunderungsplan hinzulegen. Dieses Programm enthält nur parlamentarische Forderungen. Nicht mit einem Wort wird zum Kampf um höheren Lohn und den Siebenstundentag aufgetreten.

Wie immer in der Zeit herannahender Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit versuchen diese Kreaturen des Kapitalismus, den Kampfwille der Arbeiterschaft durch Täuschungsmanöver und Verirrung auf parlamentarische Aktionen zu führen.

Die Rolle der Brandenburger

Ein gleiches Täuschungsmanöver vollführen die Brandenburger, die Burenaten des Kommunismus. Sie stellen ein „Kampfprogramm“ auf, das mit einem etwas radikaleren Wortlaut denselben Zweck verfolgt wie das der „linken“ SPD. In der Praxis leisten die Brandenburger der Gewerkschaftsbürokratie Zutreffendes und bekämpfen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Die Rolle der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, geführt von der KPD, ist die Kraft, die imstande ist, das Proletariat zum Kampf um Brot und Macht zu rufen und zu führen. Auf der Grundlage der Beschlüsse des 4. RGO-Kongresses und des 1. Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition Deutschlands müssen sich die Arbeiter, Arbeiterschaften, Angestellten und Erwerbslosen zu einem festen Bündnis zusammenfügen, um in den Betrieben und auf den Stempelstellen den Kampf zu eröffnen.

Die auf dem Reichskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition beschlossenen Forderungen:

1. Für die einheitliche, revolutionäre Kampfsfront der sozialen Massen, Organisierte u. Unorganisierte, Männer und Frauen, Erwachsene und Jugendliche, Arbeitende und Erwerbslose!
2. Gegen die kapitalistische Rationalisierung!
3. Für den Siebenstundentag und die Vierzigstundwoche!
4. Für die Erhöhung der Löhne!
5. Für die Forderungen der proletarischen Frauen: gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
6. Für Schichtentlastung, Lohnerhöhung und volle Gleichberechtigung der Jungarbeiter im Betrieb!
7. Für die Befreiung des Prämiensystems!
8. Für das Koalitions- und Streikrecht!
9. Brot und Arbeit für die Erwerbslosen! Engste Kampfgemeinschaft zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen!
10. Für ein einheitliches soziales Versorgungsweisen mit ausreichenden Unterstützungen bzw. Renten auf Kosten der Unternehmer!
11. Gegen die Auslohnung und Spaltungsmaßnahmen der sozialfascistischen Gewerkschaftsbürokratie! Gegen die arbeiterfeindliche Betätigung der sozialdemokratischen Betriebsfunktionäre!
12. Für den Schutz der revolutionären Betriebsräte und Betriebsausschüsse!
13. Für die Vertreibung aller faschistischen Elemente aus den Betrieben!
14. Für die Verteidigung der Sowjetunion gegen alle imperialistischen Angriffe!
15. Für die Errichtung des Youngplans!
16. Für die Errichtung der Diktatur des Proletariats und den Aufbau des Sozialismus!

Ist das wirkliche Kampfprogramm der arbeitenden Massen.

Die revolutionären Kampfschichten müssen jetzt geschlossen werden, die Auslösung und Führung revolutionärer Streiks und revolutionärer Demonstrationen und die Voraussetzung für die Durchsetzung dieser Forderungen.

Kritik an unseren Schwächen

Der Hauptfehler in der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist die Unterhöhung der Verstärkung der Klassengegensätze und die noch beliebte Unklarheit über das Heranbrechen einer revolutionären Krise. Daraus ergibt sich ein weiterer Fehler: Die Unterhöhung des sozialfascistischen Charakters der Gewerkschaftsbürokratie.

Diesen Mängel ist in der Hauptsache zu zuschreiben, daß die praktische Arbeit der revolutionären Opposition noch nicht der objektiven Lage entspricht, und daß die Vertreter der Gewerkschaftsopposition in den Betrieben und Gewerkschaften oft hinter den Mauern zurückbleiben und sie nicht führen.

Die revolutionären Betriebsräte, die nach den Worten des 4. RGO-Kongresses „das Zentrum im Kampf für die Tagesforderungen der breiten Massen in den Fabriken und Betrieben“ sein müssen, haben sich oft nicht stark genug von den Reformisten abgrenzen und halten sich in vielen Fällen im Rahmen, den die Gewerkschaftsbürokratie gestellt hat. Der Kampf gegen die Stilllegung der Betriebe und gegen die Massenentlassungen in Sachsen wurde durchaus ungenügend geführt. Kampfleistungen wurden nicht gebildet.

Das Zurückweichen vor der Organisierung von Kämpfen erleichterte der Gewerkschaftsbürokratie den Betrug an den Massen.

Um Aufbau revolutionärer Betriebsmännerkörper ließ es die Gewerkschaftsopposition Sachsen in der übergroßen Mehrzahl der Betriebe fehlen. Durch das Fehlen revolutionärer Betriebsmänner wurde die Arbeit der roten Betriebsräte erschwert. Es gelang ihnen in vielen Betrieben nicht, sich gegenüber dem Apparat der Gewerkschaftsbürokratie durchzusetzen und ihren Einfluß zu erweitern.

In den Gewerkschaftsverbänden fehlt es an kraft zusammengehenden Fraktionen. Der Kampf in den Verbänden wird zu wenig unter dem Gesichtspunkt über das Heranbrechen einer revolutionären Krise. Daraus ergibt sich ein weiterer Fehler: Die Unterhöhung des sozialfascistischen Charakters der Gewerkschaftsbürokratie.

Daß die Lösung: „Gelingt die Revolution“ ganz falsch ist, ist die Arbeit vieler Fraktionen praktisch auf die Lösung eingesetzt. Neben dieser gewerkschaftslegalistischen Abweichung tritt eine weitere Abweichung von der Linie des 4. RGO-Kongresses und des 1. Reichskongresses auf. Es besteht die Tendenz, die Arbeit in den reformistischen Verbänden einzustellen und diese Verbände zu verlassen. Das bedeutet, der Bürokratie den Boden freimüllig einzuräumen. Mit allem Nachdruck muß betont werden, daß es kein Ausweichen vor dem Kampf gegen die Bürokratie geben kann. Hunderttausende gewerkschaftlich organisierte Arbeiter Sachsen gilt es noch, für die Gewerkschaftsopposition zu gewinnen. Dafür sind beide abweichende Wege nicht geeignet. Das kann nur erreicht werden durch Verstärkung und Verbesserung der Arbeit in Betrieb und Gewerkschaft und durch die Zusammenführung aller Kräfte zur Auslösung von Wirtschaftskämpfen.

Ein Fehler, der besonders in Sachsen von ausschlaggebender Bedeutung ist, ist die völlig ungenügende Verbindung der Bewegung der Erwerbslosen mit den Kämpfen der Arbeiter in Betrieb und Gewerkschaft. Eine wirkliche Führung von Kämpfen um den Siebenstundentag und die Vierzigstundentagswoche ist aber

Wurde möglich bei enger Verbundenheit von Betriebsarbeitern und Gewerksachsen unter revolutionärer Führung.
Schärfste Kritik ist an der mangelhaften Einbeziehung der Arbeitnehmerinnen und Jugendarbeiter im Kampfesfront zu üben.

Weiter in den Betriebsräten und Betriebsausschüssen, noch in den leitenden Organen der Gewerkschaftsopposition sind Arbeitnehmerinnen und Jugendarbeiter in entsprechender Stärke vertreten. Der Kampf um die Beleidigung der Lohnunterschreitungen zwischen Arbeitern und Arbeitnehmerinnen ist nicht genügend geführt worden. Teilweise seien revolutionäre Betriebsräte den Verschwörungen der Gewerkschaftsbürokratie und der Unternehmer, Neuen als Vorbild für zu verwenden, nicht genügend Widerstand entgegen. Bei Entlastungen verhältnismäßig Arbeitnehmerinnen wurden Unzulänglichkeiten revolutionärer Betriebsräte festgestellt, die sich dem Bestreben der Bürokratie nach Ausschaltung dieser Arbeitnehmerinnen nicht scharf genug widersetzen.

In Verbindung mit diesen Fehlern steht die noch ungünstige Erfassung der unorganisierten Arbeiter. Die revolutionäre Opposition muss mit den Überresten legalistischer Traditionen aufbrechen und die Einbeziehung dieser Schichten der Arbeitnehmerfront vornehmen.

Den Landarbeiter wurde nicht die genügende Aufmerksamkeit zugewendet. Die Verbindung von Industrie- und Landarbeitern ist außerordentlich mangelhaft.

Die zahlensmäßige starke Schicht der Handels- und Industrieangestellten wurde von der Gewerkschaftsopposition fast nicht beachtet. Dadurch wurde den Fachleuten die Möglichkeit zur Gewinnung von Anhängern aus den Reihen der schlechtbezahlten Angestellten erledigt.

Aufgaben der Gewerkschaftsopposition

Unter ständiger Missachtung des Selbstkritik muss die revolutionäre Opposition ihre Arbeit verbessern und die Voraussetzungen für entscheidende Kämpfe schaffen.

Die bevorstehenden Betriebsratswahlen müssen zur Erweiterung neuer Positionen in den Betrieben und zu vernichtenden

Schlagen gegen die Gewerkschaftsbürokratie ausgenutzt werden. In mindestens 150 wichtigen Betrieben müssen rote Betriebsräte geschaffen werden. Wahlausschüsse sind sofort nach dem Kongress in den Betrieben zu bilden.

Revolutionäre Betriebsräte und vorbereitende Kampfausschüsse für die Wirtschaftskampfe sind zu wählen.

Die Aufstellung von Betriebsräten erfordert Sorgfalt. Die besten, bewährtesten Kollegen in den Betrieben; so schaffen wir die ersten Voraussetzungen für wirtschaftliche und politische Streikbewegungen in den Betrieben.

Schon die Betriebsratswahlen bieten die Gelegenheit, die bisher von der Opposition vernachlässigten Schichten der Arbeitnehmerfront zu erfassen und in die revolutionären Kampfseiten einzugehen. Arbeitnehmerinnen und Jugendliche in die Wahlausschüsse! Arbeitnehmerinnen und Jugendarbeiter auch in die Betriebsräte! Arbeitnehmerinnen und Jugendarbeiter auch in die Betriebsräte! In den Betriebsräten müssen Arbeitnehmerinnen und Jugendarbeiter tätig sein!

Zur Verstärkung des Kampfkrafts des Proletariats müssen die proletarischen Hausfrauen in die Kampffront eingereicht und muss ihre Beteiligung an den Betriebsversammlungen erreicht werden.

Auch die Angestellten müssen von der Arbeit der revolutionären Opposition zu den Betriebsrätenwahlen erfasst werden.

Die bisher ziemlich lockere Gewerkschaftsbewegung muss stärker organisiert werden. Die Verbindung der Kämpfe der Betriebsarbeiter mit der Gewerkschaftsbewegung ist heute das wichtigste Kettenglied für den Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung. Zur Unterstützung der Wirtschaftskämpfe durch die Gewerksachsen ist die Beteiligung von Betriebsräten und Betriebsleuten an den Gewerkschaftsausschüssen notwendig.

Eine weitere Voraussetzung zur Führung von Streikbewegungen ist der Aus- und Aufbau von arbeitsfähigen Betriebsgruppen der JUS und die Erfassung möglichst vieler klassenbewusster Arbeiter durch die JUS.

Die geleistete Arbeit in Betrieb und Gewerkschaft muss unter der Leitung starker Industriegruppenleitungen und starker

Komitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition stehen. Geführt werden vom Bezirkskomitee der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen.

Bildung von Betriebsausschüssen, Vermehrung und Versöhnung der Gewerkschaftsausschüsse als Glieder der revolutionären Opposition sind neben der Schaffung einer starken revolutionären Gewerkschaftsspitze mit einem leichten Abonnement, stammt die wichtigsten organisatorischen Aufgaben. Die sind die Grundlage für die Arbeit der revolutionären Opposition und ihrer Organe wird durch den Betrieb der Kampftests, maroden gebildet.

Das unmittelbare Ziel der Gesamtarbeit ist die Auslösung revolutionärer Streiks unter der Führung der von der Arbeiterschaft gewählten Kämpfungsleitung.

Die Lohn- und Arbeitszeitbewegung in der ländlichen Tertiärindustrie muss von der gesamten Gewerkschaftsopposition unterstützt werden. Sie kann und muss der Hebel für Streikbewegungen in den anderen Industriegruppen sein.

Die Streiks um ökonomische Forderungen haben in der gegenwärtigen Situation ausgedroht politische Bedeutung. Die Propagierung und Organisierung des politischen Massenstreiks ist außerdem eine der bedeutendsten politischen Aufgaben der revolutionären Opposition.

Der politische Massenstreik ist eine der stärksten Waffen, die das Proletariat im Kampf gegen die Diktatur des Finanzkapitals anwenden muss.

Die Aufgaben können von der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen nur gelöst werden, wenn sie einheitlich und geklungen an die Arbeit geht.

Die Arbeiterschaft Sachsen fordert der Vorberichterstattung der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf, ihre Reihen zu schließen zum Kampf gegen die Nationalisierung, gegen die Massenverblendung, gegen die sozialfascistische Gewerkschaftsbürokratie, für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition, bis zum Sturz des Kapitalismus und der Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Wir billigen die Beschlüsse des 6. Zentralrats der RGO

Der Reichsausschuss zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat getagt. Er hat den Beschlüssen des 6. Zentralrats vollständig zugestimmt und alle Anhänger der RGO aufgerufen, ihre Durchführung sofort in Angriff zu nehmen. Die wichtigsten Maßnahmen bestehen in:

1. Der Organisierung des Kampfes gegen die Massenentlassungen, für den Siebenstundentag, für Lohnerhöhung und für die Sicherung und Verbesserung der Gewerkschaftsverträge;
2. Dem Kampf zur Schaffung von revolutionären Vertrauensleuten in allen Betrieben und allen Arbeitsnachweisen;
3. In der Bildung eines revolutionären Selbstschutzes gegen Sozialfascismus und Nationalsozialismus in jedem Betrieb und auf den Arbeitsnachweisen;
4. In der Zusammenfassung und Organisierung der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf der Basis der Betriebe und Arbeitsnachweise;
5. In dem entschiedenen Kampf gegen die sozialfascistische Diktatur in den Gewerkschaftsverbänden zur Eroberung der Gewerkschaftsfunktionen;
6. In der gewissenhaften Durchführung der Vorbereitungsarbeiten zu den Beisitztagen der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Wahl aktiver entschlossener Leitungen für die gesamte revolutionäre Gewerkschaftsbewegung.

Der Reichsausschuss der revolutionären Gewerkschaftsopposition weist alle revolutionären Arbeiter eindrücklich darauf hin, dass diese Maßnahmen nur in dem entschiedenen Kampf gegen Opportunismus und jedes Stettierertum erfolgreich durchgeführt werden können. Darüber hinaus betont der Reichsausschuss die unbedingte Notwendigkeit der Verbesserung der internationalen Verbindungen der klassenbewussten Arbeiterschaft zur gegenseitigen Unterstützung und Förderung ihres Kampfes und beschließt in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des 4. RGO-Kongresses

die Bildung des internationalen Kampfunds der RGO ist dringlich zu unterstützen.

Organisiert überall die Berichterstattung vom Sachsenkongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Faktion Konkordat auch in Reichenbach ob Böhmen

abreißlich...

Die Mitglieder im Befreiungskampf gegen die faschistischen Spalter

Reichenbach. Die Ortsgruppe Reichenbach des Verbandes für Freiheitserneuerung und Feuerwehrleitung bildet am 28. Januar ihre Generalversammlung ab. Sie hatte einen Referenten von der ausgeschlossenen Opposition verlangt und gleichzeitig einen Vertreter vom Unterbezirksvorstand angelobt. Es sollte über die Zustände im Verband und warum die Opposition ausgeschlossen wurde, eine Aussprache stattfinden. Neben dem von der Sozialfaschisten verklagten, die Opposition binausgebrängten. Sollte es auch in Reichenbach kein Röhl, als Vertreter des Unterbezirksvorstandes, herzuholen zunächst einmal doch der Vertreter der Opposition, Genosse Schönherr, aus der Verbannung ausgeschlossen werden soll, so "begündete" das damit, dass Schönherr nicht mehr Mitglied des Verbandes sei und jetzt einer "feindlichen" Organisation angehört die gegen den "Vaterland" zum Leidwesen Röhls antworteten ihm aber die Verbandsmitglieder der Gruppe, doch ließe er garantiert verlangt haben, mit den ausgeschlossenen Genossen zu sprechen. Es hätte nicht viel gefehlt, und Röhl wäre vor mir gestorben. Als die Versammlung unter Anwesenheit des Genossen Schönherr durchgeführt wurde, erklärte Röhl, dass er nun gehz und die Genossen würden schon leben, was wollten". Das hört über die die Mitglieder nicht. Nach Erledigung der Tagesordnung erholt Genosse Schönherr und sagte den Mitgliedern die Verhältnisse im Verband auf. Besondere Empörung erzielte die Mitglieder, doch der Verband an den kapitalistischen Eltern verschont werden soll. Der Erfolg war, dass die Gruppe Reichenbach einen

Genossen zu der am 2. Februar der Röhlfinden Delegierten entsandte.

Röhl, der eben so gering, nur mit Lippen verfuhrte, sein Ziel zu erreichen, war abgedeckt. Es ist bezeichnend für Röhl, wenn er erklärt: "Genosse Schönherr, ich kann dich besser!" Nur schade, doch auch wie die Herrschaften kennen. War Röhl nicht einmal Mitglied der KPD? Damals war ihm die KPD nicht sozialistisch genug, so doch er zu den Unionisten gehörte. Er ist als "Leiter Happen im STO-Bereich zu Schönherr" gewesen, da wanderte Röhl Röhl und wurde Sozialfascist. Und vier Mann will heute gegen ehrlieke Genossen, die er mit ausgeschlossen hat, auftreten? Wahnsinn im Übersicht, gab dieser Burghof eine ordentliche Antwort. Nicht mehr als ja geschlossen hinter der Dampftür. Arbeiterskorrespondenz 208

A beiterkorrespondenten aufgepasst!

Wichtige Arbeiterkorrespondenten-Zusammenkunft des AK im UB Dresden (mit Freital, Meißen) am Sonntag, dem 2. Februar, 9.30 Uhr, in Dresden-A., Rest. Stadt Braunschweig, Freiberger Platz.



Montagabend den 1. Februar

18.30: Heitere Muft. 18: Rundfunkstunde. 18.20: Wettervoraussage und Zeitangabe. 19: Ueber "naturrealistische" Kaninchenbehandlung. 1. 19.30: Konzert. 20.30: "Panoptikum". 21.30: Humor. 22: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportlunt. 22.30 bis 2 Uhr: Opernball der Staatsoper Berlin.

Besonderheiten für Politik: Martin Buber: Ihr Gewerkschaftsmitglied; Walter Söder: Sparsam und heiter; Willi Kerner: Er ist sehr...; Walter Schreyer: Amüsant in Dresden - Berlin; Freiburger Studentenfestschrift 1933 - Frau Theresia Studentin Dresden

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

Dresden

Radeberg

Cossebaude

H



Bahnlo's-Apotheke
Güterbahnhofstr. 3 / Fernspr. 801
2000

Oskar Richter, Friedrichstraße 4
2000

Rudolf Grätz, Voigdorfer Str. 8
Seine Reinhardtsche eigene Herren- und
Damen-Kleider

Reserviert

Möbelwerkstätte
Ernst Weber, Viernauer Straße 8
2000

Billigwaren kaufen Sie preiswert bei Julius
Berndorf, Dresden-Str. M. Stolzenberg Str. 12
2000

Colonial- und Tabakwaren
Ernst Bäuerlein, Dresden-Str. 14
2000

Leinen und Baumwollwaren
Paul Wald, Rathenauplatz 19
2000

Fröscherei Dr. Müller-Mitter
Friedrichstraße 21
2000

Möb Iwerk Hütten
C. G. Görlitz & Öhne
Mühlstraße 20

Haus- und Küchengeräte
Paul Lucas, Klimmermühle Markt 9
2000

Schuhhaus Baum
Hauptstraße 25
2000

Fahrräder, Nähmaschinen
Dr. Schreyer, Erhard-Wilhelm-Platz 1
2000

Kaiserhof-Lichtspiele
Schauspielhaus
Hauptstraße 62
2000

Großraum
B. Schröder, Hauptstraße 2
2000

Kreis Radeberger Markthalle
Eduard Schmidt, Viernauer Straße
2000

Kontakt- u. Grüngüterwaren
Ernst Schlesinger
Sielenser Straße 23
2000

Brauerei und Limonadenfabrik
M. Böni, Tel. 2000, Röhrlstr. 2
2000

Kaufhaus Wernicke
Friedrichstraße 21
2000

Nördersche 1
bekannt beste Bezugsquelle

Lebensmittel - Rauchwaren
Helene Grätzner, Röderstraße 31
2000

Bereis- und Karmessensortikel
2. Man. Röderstraße 14, Friedstraße 20
2000

Textil - Wagner
Hauptstraße 16
2000

Brot- und Weißbäckerei
Paul Schneider, Hauptstraße 3
2000

Radeberger Seifensfabrik
H. und G. Böni & Sohn
Hauptstraße 4 Markt 4
2000

Fleisch- und Wurstwaren
H. Schmittner, Dresdenstraße 22
2000

Kinderwaren, Nach- und Spielwaren
C. H. Heinrich, Radeberg

Kaufhaus Wernicke
Hauptstraße 24
2000

Kaufhaus Wernicke
Friedrichstraße 21
2000

Bernhard Schnee, Schießstr. 31
Sport- u. Berufskleidung
Eigene Fabrikation

Gastwirtschaft und Fleischerei
Dr. Fu o Schöne, Talstraße 65
2000

Berücksichtigt
unsere Insassen

Arthur Lindner
Herr Kurt Lindner
Manufakturwaren - Dem spatz und
Wellen - Baudenkunst 4

Möbelhaus Franz Schneiders
Dresden-Straße 5
Möbel in jeder Ausführung
und allen Preislagen

William Reiche
Dresden-Straße 19
Textilwaren

Wellin-Apotheke
E. Horn
Heinrichstraße 6-22 - Pernfahl. 141
Anbringung aller Krankenkassenpaß

Karl Thomas
Am Bahnhof
Holz- und Kohlenhandlung

Molkerei Nacke
Milch Futter, Eier, Käse usw.
Lachwisch Schalstraße 4

Gastwirtschaft und Fleischerei
Dr. Fu o Schöne, Talstraße 65
2000

Berücksichtigt
unsere Insassen

Brot- und Weißbäckerei
Gustav Lorenz, Dresden-Str. 48
2000

Musikhaus
Willy Wernicke
Hauptstraße 40
2000

Arbeiter Sport

Fußballsport

Koridor für Sonntag den 3. Februar 1930:

Schachmatt! — Pirna 1. Die Döbelner werden allen daran eilen müssen, um den bösen Überstand zu setzen. Pirna wird knapp Siegen. (14.30 Uhr)

DFB 1—Sachsen 1. Dieser Krieg ist auch gleichwertige Kämpfer erwartet. Ein interessanter Kampf ist zu erwarten. Der Kampf auf dem Altenplatz (11 Uhr).

Dohna 1—Zwickau 1. Dieses Spiel wird sehr spannend verlaufen, denn beide Mannschaften liefern in letzter Zeit sehr gute Spiele. Hier treffen zwei sehr gesuchte Mannschaften aufeinander. Wer wird Sieger werden? (14.30 Uhr)

Görlitz 1—Süd 1. Nur das Altenplatz erwartet die Görlitzer als Südländer und werden sich ein anständiges Spiel liefern. Süd will im Kommen und wir tippen 2:2.

Gruppe 1—Johnsdorf 1. Das wird hier um den Sieg gekämpft werden. Reiter vom hohen Gebirge gegen den Fluss. Wo ein spannendes Spiel ist in Gruppe zu erwarten. (14.30 Uhr)

Leuna 1—Rottwerndorf 1. Die Spielstärke der Mannschaften ist wohl als gleichwertig zu bezeichnen. Der Gläubiger wird gewinnen.

Sportfreunde "Sächsische Schweiz" 1—Sachsen 1. Der Platz in der Sächsischen Schweiz ist schon manchem zum Verhängnis geworden. Die Gäste müssen sich in acht nehmen, um kein Glas zu erleben.

DFB 2—Sachsen 1. Der DFB besitzt eine gute Reserve und wird den Osten den Sieg wohl abnehmen, wenn sie mit Erfolg antreten sollten.

Weitere Mannschaften: Sach. Schweiz 2—Heilbr. 2 (13). DFB 3—Hofherrn 3 (10 in Dobritz). Schachmatt 2—Pirna 2 (10.30). Schachmatt 3—Pirna 3 (9). Dohna 3—Sachsen 2 (12). Dohna 3—Rähnig 2 (7). Gruppe 2—Johnsdorf 3 (13). Görlitz 2—Süd 2 (12.30). DFB 4—Pirna 4 (9).

Jugend: DFB 1—Ost 1 (10.30). DFB 2—Sächs. Schweiz (12.30). Schachmatt—Pirna (13). Dohna—Auswahl 1 (13.30).

Eine freudende Antwort

Der oppositionelle Dresdner Sportverein 1910, e. V. schreibt aus:

"Um die bemerkten Eingemeldungen der Dresdner Rollspurten, in denen der Zettel und das Abwenden von guten Spielern unterstellt ist, ins bürgerliche Lager zusammengelegten wird, antworten wir durch folgende Tatsachen: Unterst. 1. Mannschaft führt Sonntag nach Leipzig-Sommer, um gegen den dortigen Verein ein Spiel auszutragen. In der 1. Mannschaft spielen mit: Schmitt, Sonnig, Rieke, Kunath, Dubner, Bergmann, Schulte, Petruddy, Richter, Hochbaum, Kolig, Ering, Steen, Erkhardt, Müller. Das ist unsere zur Zeit spielstärkste Mannschaft. Wer die fünf besten Spieler sein sollte, die ins bürgerliche Lager gegangen sind, ist uns ratselhaft. Dem Weltmeister und allen anderen Zwecklos wäre zu raten, sich demnächst unsere Spiele anzusehen, um sich von der Gemeinschaft solch einer Schriftweise zu überzeugen."

"Am übrigen stehen wir mit unseren 10 (zehn) Fußballmannschaften nun zur Opposition, die unter roten Fahnen gegen die bürgerlichen Spurier kämpft."

Frankfurter Radfahrer in Berlin

Am 27. Februar werden die oppositionellen Berliner Arbeitssportler innerhalb 2 Monaten ihr drittes Hallenrennen zur Durchführung bringen. Das Zeit am 10. Dezember mit seinen 3000 Athleten und den 2000 Zuschauern war ein gewaltiger Erfolg. Das Vorjahr standen Radrennen in Berlin wieder die Bedeutung noch an Bedeutung überlegen. Um nun auch am 27. Februar gleichwertiges zu bieten, wurden für die im Sportpark stattfindenden Rennen französische Genossen verpflichtet, die in dieser Sportart in der ganzen Arbeitssportinternationale einen guten Ruf haben.

Amtlicher Winter-Sport-Berichtsdienst

Zulassung: Sachsen: 1. Arbeits, 2. DFB, 3. Zentrale Schule, zwang. Sportgruppen: 1—2. Arbeits, 3. Betriebs, 4. Schule, 5. Jugendzentrum Schule, 6. Betriebs, 7. Arbeits, 8. Betriebs, 9. Jugendzentrum Schule, 10. Betriebs, 11. Betriebs, 12. Zentrale Schule, 13. Betriebs, 14. Zentrale Schule, 15. Betriebs, 16. Betriebs, 17. Arbeits, 18. Betriebs, 19. Jugendzentrum Schule, 20. Betriebs, 21. Betriebs, 22. Betriebs, 23. Betriebs, 24. Betriebs, 25. Betriebs, 26. Betriebs, 27. Betriebs, 28. Betriebs, 29. Betriebs, 30. Betriebs, 31. Betriebs, 32. Betriebs, 33. Betriebs, 34. Betriebs, 35. Betriebs, 36. Betriebs, 37. Betriebs, 38. Betriebs, 39. Betriebs, 40. Betriebs, 41. Betriebs, 42. Betriebs, 43. Betriebs, 44. Betriebs, 45. Betriebs, 46. Betriebs, 47. Betriebs, 48. Betriebs, 49. Betriebs, 50. Betriebs, 51. Betriebs, 52. Betriebs, 53. Betriebs, 54. Betriebs, 55. Betriebs, 56. Betriebs, 57. Betriebs, 58. Betriebs, 59. Betriebs, 60. Betriebs, 61. Betriebs, 62. Betriebs, 63. Betriebs, 64. Betriebs, 65. Betriebs, 66. Betriebs, 67. Betriebs, 68. Betriebs, 69. Betriebs, 70. Betriebs, 71. Betriebs, 72. Betriebs, 73. Betriebs, 74. Betriebs, 75. Betriebs, 76. Betriebs, 77. Betriebs, 78. Betriebs, 79. Betriebs, 80. Betriebs, 81. Betriebs, 82. Betriebs, 83. Betriebs, 84. Betriebs, 85. Betriebs, 86. Betriebs, 87. Betriebs, 88. Betriebs, 89. Betriebs, 90. Betriebs, 91. Betriebs, 92. Betriebs, 93. Betriebs, 94. Betriebs, 95. Betriebs, 96. Betriebs, 97. Betriebs, 98. Betriebs, 99. Betriebs, 100. Betriebs, 101. Betriebs, 102. Betriebs, 103. Betriebs, 104. Betriebs, 105. Betriebs, 106. Betriebs, 107. Betriebs, 108. Betriebs, 109. Betriebs, 110. Betriebs, 111. Betriebs, 112. Betriebs, 113. Betriebs, 114. Betriebs, 115. Betriebs, 116. Betriebs, 117. Betriebs, 118. Betriebs, 119. Betriebs, 120. Betriebs, 121. Betriebs, 122. Betriebs, 123. Betriebs, 124. Betriebs, 125. Betriebs, 126. Betriebs, 127. Betriebs, 128. Betriebs, 129. Betriebs, 130. Betriebs, 131. Betriebs, 132. Betriebs, 133. Betriebs, 134. Betriebs, 135. Betriebs, 136. Betriebs, 137. Betriebs, 138. Betriebs, 139. Betriebs, 140. Betriebs, 141. Betriebs, 142. Betriebs, 143. Betriebs, 144. Betriebs, 145. Betriebs, 146. Betriebs, 147. Betriebs, 148. Betriebs, 149. Betriebs, 150. Betriebs, 151. Betriebs, 152. Betriebs, 153. Betriebs, 154. Betriebs, 155. Betriebs, 156. Betriebs, 157. Betriebs, 158. Betriebs, 159. Betriebs, 160. Betriebs, 161. Betriebs, 162. Betriebs, 163. Betriebs, 164. Betriebs, 165. Betriebs, 166. Betriebs, 167. Betriebs, 168. Betriebs, 169. Betriebs, 170. Betriebs, 171. Betriebs, 172. Betriebs, 173. Betriebs, 174. Betriebs, 175. Betriebs, 176. Betriebs, 177. Betriebs, 178. Betriebs, 179. Betriebs, 180. Betriebs, 181. Betriebs, 182. Betriebs, 183. Betriebs, 184. Betriebs, 185. Betriebs, 186. Betriebs, 187. Betriebs, 188. Betriebs, 189. Betriebs, 190. Betriebs, 191. Betriebs, 192. Betriebs, 193. Betriebs, 194. Betriebs, 195. Betriebs, 196. Betriebs, 197. Betriebs, 198. Betriebs, 199. Betriebs, 200. Betriebs, 201. Betriebs, 202. Betriebs, 203. Betriebs, 204. Betriebs, 205. Betriebs, 206. Betriebs, 207. Betriebs, 208. Betriebs, 209. Betriebs, 210. Betriebs, 211. Betriebs, 212. Betriebs, 213. Betriebs, 214. Betriebs, 215. Betriebs, 216. Betriebs, 217. Betriebs, 218. Betriebs, 219. Betriebs, 220. Betriebs, 221. Betriebs, 222. Betriebs, 223. Betriebs, 224. Betriebs, 225. Betriebs, 226. Betriebs, 227. Betriebs, 228. Betriebs, 229. Betriebs, 230. Betriebs, 231. Betriebs, 232. Betriebs, 233. Betriebs, 234. Betriebs, 235. Betriebs, 236. Betriebs, 237. Betriebs, 238. Betriebs, 239. Betriebs, 240. Betriebs, 241. Betriebs, 242. Betriebs, 243. Betriebs, 244. Betriebs, 245. Betriebs, 246. Betriebs, 247. Betriebs, 248. Betriebs, 249. Betriebs, 250. Betriebs, 251. Betriebs, 252. Betriebs, 253. Betriebs, 254. Betriebs, 255. Betriebs, 256. Betriebs, 257. Betriebs, 258. Betriebs, 259. Betriebs, 260. Betriebs, 261. Betriebs, 262. Betriebs, 263. Betriebs, 264. Betriebs, 265. Betriebs, 266. Betriebs, 267. Betriebs, 268. Betriebs, 269. Betriebs, 270. Betriebs, 271. Betriebs, 272. Betriebs, 273. Betriebs, 274. Betriebs, 275. Betriebs, 276. Betriebs, 277. Betriebs, 278. Betriebs, 279. Betriebs, 280. Betriebs, 281. Betriebs, 282. Betriebs, 283. Betriebs, 284. Betriebs, 285. Betriebs, 286. Betriebs, 287. Betriebs, 288. Betriebs, 289. Betriebs, 290. Betriebs, 291. Betriebs, 292. Betriebs, 293. Betriebs, 294. Betriebs, 295. Betriebs, 296. Betriebs, 297. Betriebs, 298. Betriebs, 299. Betriebs, 300. Betriebs, 301. Betriebs, 302. Betriebs, 303. Betriebs, 304. Betriebs, 305. Betriebs, 306. Betriebs, 307. Betriebs, 308. Betriebs, 309. Betriebs, 310. Betriebs, 311. Betriebs, 312. Betriebs, 313. Betriebs, 314. Betriebs, 315. Betriebs, 316. Betriebs, 317. Betriebs, 318. Betriebs, 319. Betriebs, 320. Betriebs, 321. Betriebs, 322. Betriebs, 323. Betriebs, 324. Betriebs, 325. Betriebs, 326. Betriebs, 327. Betriebs, 328. Betriebs, 329. Betriebs, 330. Betriebs, 331. Betriebs, 332. Betriebs, 333. Betriebs, 334. Betriebs, 335. Betriebs, 336. Betriebs, 337. Betriebs, 338. Betriebs, 339. Betriebs, 340. Betriebs, 341. Betriebs, 342. Betriebs, 343. Betriebs, 344. Betriebs, 345. Betriebs, 346. Betriebs, 347. Betriebs, 348. Betriebs, 349. Betriebs, 350. Betriebs, 351. Betriebs, 352. Betriebs, 353. Betriebs, 354. Betriebs, 355. Betriebs, 356. Betriebs, 357. Betriebs, 358. Betriebs, 359. Betriebs, 360. Betriebs, 361. Betriebs, 362. Betriebs, 363. Betriebs, 364. Betriebs, 365. Betriebs, 366. Betriebs, 367. Betriebs, 368. Betriebs, 369. Betriebs, 370. Betriebs, 371. Betriebs, 372. Betriebs, 373. Betriebs, 374. Betriebs, 375. Betriebs, 376. Betriebs, 377. Betriebs, 378. Betriebs, 379. Betriebs, 380. Betriebs, 381. Betriebs, 382. Betriebs, 383. Betriebs, 384. Betriebs, 385. Betriebs, 386. Betriebs, 387. Betriebs, 388. Betriebs, 389. Betriebs, 390. Betriebs, 391. Betriebs, 392. Betriebs, 393. Betriebs, 394. Betriebs, 395. Betriebs, 396. Betriebs, 397. Betriebs, 398. Betriebs, 399. Betriebs, 400. Betriebs, 401. Betriebs, 402. Betriebs, 403. Betriebs, 404. Betriebs, 405. Betriebs, 406. Betriebs, 407. Betriebs, 408. Betriebs, 409. Betriebs, 410. Betriebs, 411. Betriebs, 412. Betriebs, 413. Betriebs, 414. Betriebs, 415. Betriebs, 416. Betriebs, 417. Betriebs, 418. Betriebs, 419. Betriebs, 420. Betriebs, 421. Betriebs, 422. Betriebs, 423. Betriebs, 424. Betriebs, 425. Betriebs, 426. Betriebs, 427. Betriebs, 428. Betriebs, 429. Betriebs, 430. Betriebs, 431. Betriebs, 432. Betriebs, 433. Betriebs, 434. Betriebs, 435. Betriebs, 436. Betriebs, 437. Betriebs, 438. Betriebs, 439. Betriebs, 440. Betriebs, 441. Betriebs, 442. Betriebs, 443. Betriebs, 444. Betriebs, 445. Betriebs, 446. Betriebs, 447. Betriebs, 448. Betriebs, 449. Betriebs, 450. Betriebs, 451. Betriebs, 452. Betriebs, 453. Betriebs, 454. Betriebs, 455. Betriebs, 456. Betriebs, 457. Betriebs, 458. Betriebs, 459. Betriebs, 460. Betriebs, 461. Betriebs, 462. Betriebs, 463. Betriebs, 464. Betriebs, 465. Betriebs, 466. Betriebs, 467. Betriebs, 468. Betriebs, 469. Betriebs, 470. Betriebs, 471. Betriebs, 472. Betriebs, 473. Betriebs, 474. Betriebs, 475. Betriebs, 476. Betriebs, 477. Betriebs, 478. Betriebs, 479. Betriebs, 480. Betriebs, 481. Betriebs, 482. Betriebs, 483. Betriebs, 484. Betriebs, 485. Betriebs, 486. Betriebs, 487. Betriebs, 488. Betriebs, 489. Betriebs, 490. Betriebs, 491. Betriebs, 492. Betriebs, 493. Betriebs, 494. Betriebs, 495. Betriebs, 496. Betriebs, 497. Betriebs, 498. Betriebs, 499. Betriebs, 500. Betriebs, 501. Betriebs, 502. Betriebs, 503. Betriebs, 504. Betriebs, 505. Betriebs, 506. Betriebs, 507. Betriebs, 508. Betriebs, 509. Betriebs, 510. Betriebs, 511. Betriebs, 512. Betriebs, 513. Betriebs, 514. Betriebs, 515. Betriebs, 516. Betriebs, 517. Betriebs, 518. Betriebs, 519. Betriebs, 520. Betriebs, 521. Betriebs, 522. Betriebs, 523. Betriebs, 524. Betriebs, 525. Betriebs, 526. Betriebs, 527. Betriebs, 528. Betriebs, 529. Betriebs, 530. Betriebs, 531. Betriebs, 532. Betriebs, 533. Betriebs, 534. Betriebs, 535. Betriebs, 536. Betriebs, 537. Betriebs, 538. Betriebs, 539. Betriebs, 540. Betriebs, 541. Betriebs, 542. Betriebs, 543. Betriebs, 544. Betriebs, 545. Betriebs, 546. Betriebs, 547. Betriebs, 548. Betriebs, 549. Betriebs, 550. Betriebs, 551. Betriebs, 552. Betriebs, 553. Betriebs, 554. Betriebs, 555. Betriebs, 556. Betriebs, 557. Betriebs, 558. Betriebs, 559. Betriebs, 560. Betriebs, 561. Betriebs, 562. Betriebs, 563. Betriebs, 564. Betriebs, 565. Betriebs, 566. Betriebs, 567. Betriebs, 568. Betriebs, 569. Betriebs, 570. Betriebs, 571. Betriebs, 572. Betriebs, 573. Betriebs, 574. Betriebs, 575. Betriebs, 576. Betriebs, 577. Betriebs, 578. Betriebs, 579. Betriebs, 580. Betriebs, 581. Betriebs, 582. Betriebs, 583. Betriebs, 584. Betriebs, 585. Betriebs, 586. Betriebs, 587. Betriebs, 588. Betriebs, 589. Betriebs, 590. Betriebs, 591. Betriebs, 592. Betriebs, 593. Betriebs, 594. Betriebs, 595. Betriebs, 596. Betriebs, 597. Betriebs, 598. Betriebs, 599. Betriebs, 600. Betriebs, 601. Betriebs, 602. Betriebs, 603. Betriebs, 604. Betriebs, 605. Betriebs, 606. Betriebs, 607. Betriebs, 608. Betriebs, 609. Betriebs, 610. Betriebs, 611. Betriebs, 612. Betriebs, 613. Betriebs, 614. Betriebs, 615. Betriebs, 616. Betriebs, 617. Betriebs, 618. Betriebs, 619. Betriebs, 620. Betriebs, 621. Betriebs, 622. Betriebs, 623. Betriebs, 624. Betriebs, 625. Betriebs, 626. Betriebs, 627. Betriebs, 628. Betriebs, 629. Betriebs, 630. Betriebs, 631. Betriebs, 632. Betriebs, 633. Betriebs, 634. Betriebs, 635. Betriebs, 636. Betriebs, 637. Betriebs, 638. Betriebs, 639. Betriebs, 640. Betriebs, 641. Betriebs, 642. Betriebs, 643. Betriebs, 644. Betriebs, 645. Betriebs, 646. Betriebs, 647. Betriebs, 648. Betriebs, 649. Betriebs, 650. Betriebs, 651. Betriebs, 652. Betriebs, 653. Betriebs, 654. Betriebs, 655. Betriebs, 656. Betriebs, 657. Betriebs, 658. Betriebs, 659. Betriebs, 660. Betriebs, 661. Betriebs, 662. Betriebs, 663. Betriebs, 664. Betriebs, 665. Betriebs, 666

F

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

F

Erich Schneider, Schuhgasse 16
Zwischen Goldwaren Grammoph. u. Platt.
3637

Hauswald

Lebensmittel / Tabake / Biföre
Garnen Am Markt 16
3637

Markt-Drogerie
Bürgasse 1
Anton Kirsten Nachfolger
3638

Kohlenhandlung u. Briquette u. Art.
Max Neumelster, Töpfergasse 1
3638

Schuhmacherei zur Reparatur u. Mäherbeit.
Max Göbel, Niedere Burgstraße 3
3637

Franz Klöpsch, Breite Straße 10
Schuhlager sowie Reparaturwerkstatt
3638

Max Pietzsch
Fein- u. Feinbäckerei
Bürgerstr. 124
3638

Dirma-Copitz

Fleisch- und Wurstwaren
Gasthaus Otto Böhmer, Hauptplatz 8
3638

Gasthaus Erbgericht
Vereinigung der organisierten Arbeiterschaft
Erwin Riedel, Hauptplatz 16
3638

Hanne Dröher Hauptplatz 16

Textilwaren 6% Rabatt
3638

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Paul Punte, Oberplatz 4
3638

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Böhme, Pillnitzer Straße 18
3638

Gasthof zum Adler, Hauptstraße 11
3638

Gasthof zum Hirsch Paul Hermann
Hauptstraße 3
3638

Richard Worm Fleisch- u.
Wurstwaren
Hauptplatz 20
3638

Drogerie „Zum Fuchs“ / Farbenhandlung
Sachsalzaden-Artikel, Leichtart., Schillerstraße 15
3638

Märktes, Müller Nachf., Frieda Dornis
Küche- u. Geschirr, Pillnitzer Straße 18
3638

Dirma-Jessen

Kolonial- u.
Textilwaren Frau Richter
3638

Bergleßbübel

Gasthof Goldener Stern
Vereinigung der Arbeiterschaft von
Bergleßbübel und Untergaud.
Telefon: Görlitz 48 Mit Fleischerei
3638

Hummelmühle

Ebi das Kräftige
Hummelmühlen-Brot
3638

Königstein

Fleiz- und Kohlenhandlung
Heinrich Hering
Hummelmühle 178, Görlitz
3638

Kreuz-Drogerie / Droge. + Kosmet.
Artikel zur Krankenpflege
3638

Schandau

Otto Heidrich, Damen- u. Herrenkonfektion
Wasche, Wollwaren Marktsstraße 18
3638

Franz Hajek Witwe, Schuhwaren aller Art
Kugelform und Mäherbeit Kirchstraße 250
3638

Sporthaus Hering Volks-Einkaufszentrale
3638

Trinkt Sigl-Mineralwasser!

Schlüsselerei, Fahrradhandlung und Reparatur-
werkstatt Max Dünndner, Niederschlagstraße 155
3638

Damenkleider und -Kleider, große Auswahl
Arthur Römer, Poststraße 143
3638

Schandau-Wendischmühle

MARTIN KOSSIG Drogen- u. Kolonial-
waren u. Frische-Schuhladen und Fabrikwaren
3638

Hummelmannsdorf-Schandau

Kurt Fähnrich
Metallräder, Fahrräder u. Fah-
rradrahmen Sprengstoffarate und
Möppelchen Met. Plan 611
3638

Breiswerte
Qualitätserzeugnisse
Büro für
Innen- u. Außeneinrichtung Betrieb
3638

Zigarren-Spezial-Geschäft
Emil Küchler, Breite Straße 8
3638

C. HEGEWALD, Sattlerei
Breite Straße 20 Polstermöbel
und Einrichtungen sehr preiswert sowie alle
Lederwaren aller Art
3638

Bäckerei, Konditorei Karl Gollmor
Pirna, Domplatz 18 Versprecher 3638

Hygienische Artikel
Gumm.-Unterlagen
Gumm.-Windhosen
Gumm.-Schürzen
Unterhose etc.
Sanitärschau Frauenwohl
3638

Hermann Beck
Spezialgeschäft
für Ofen u. Herde
Bahnholzstraße 5 / Versprecher 3638

Dirma-Copitz

Fleisch- und Wurstwaren
Gasthaus Otto Böhmer, Hauptplatz 8
3638

Gasthaus Erbgericht
Vereinigung der organisierten Arbeiterschaft
Erwin Riedel, Hauptplatz 16
3638

Hanne Dröher Hauptplatz 16

Textilwaren 6% Rabatt
3638

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Paul Punte, Oberplatz 4
3638

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bruno Böhme, Pillnitzer Straße 18
3638

Gasthof zum Adler, Hauptstraße 11
3638

Gasthof zum Hirsch Paul Hermann
Hauptstraße 3
3638

Richard Worm Fleisch- u.
Wurstwaren
Hauptplatz 20
3638

Drogerie „Zum Fuchs“ / Farbenhandlung
Sachsalzaden-Artikel, Leichtart., Schillerstraße 15
3638

Märktes, Müller Nachf., Frieda Dornis
Küche- u. Geschirr, Pillnitzer Straße 18
3638

Dirma-Jessen

Kolonial- u.
Textilwaren Frau Richter
3638

Bergleßbübel

Gasthof Goldener Stern
Vereinigung der Arbeiterschaft von
Bergleßbübel und Untergaud.
Telefon: Görlitz 48 Mit Fleischerei
3638

Hummelmühle

Ebi das Kräftige
Hummelmühlen-Brot
3638

Königstein

Fleiz- und Kohlenhandlung
Heinrich Hering
Hummelmühle 178, Görlitz
3638

Kreuz-Drogerie / Droge. + Kosmet.
Artikel zur Krankenpflege
3638

Schandau

Otto Heidrich, Damen- u. Herrenkonfektion
Wasche, Wollwaren Marktsstraße 18
3638

Franz Hajek Witwe, Schuhwaren aller Art
Kugelform und Mäherbeit Kirchstraße 250
3638

Sporthaus Hering Volks-Einkaufszentrale
3638

Trinkt Sigl-Mineralwasser!

Schlüsselerei, Fahrradhandlung und Reparatur-
werkstatt Max Dünndner, Niederschlagstraße 155
3638

Damenkleider und -Kleider, große Auswahl
Arthur Römer, Poststraße 143
3638

Schandau-Wendischmühle

MARTIN KOSSIG Drogen- u. Kolonial-
waren u. Frische-Schuhladen und Fabrikwaren
3638

Hummelmannsdorf-Schandau

Kurt Fähnrich
Metallräder, Fahrräder u. Fah-
rradrahmen Sprengstoffarate und
Möppelchen Met. Plan 611
3638

Breiswerte
Qualitätserzeugnisse
Büro für
Innen- u. Außeneinrichtung Betrieb
3638

Pirna

Migeno Birno

Albert Sachse Feinbäckerei
Domplatz 9
3638

Preiswerte Schuhe finden Sie bei
J. Ackermann Schmiedestraße 27
3638

Paul Petan Tischlerei
Reithauerstr. 21
3638

PAUL GREGOR
Bürgasse 1015. Versprecher 49
Modell aller Art, Rückenbatter. Kinder-
stuhl, Ästhet. und Umhüllung
polstermöbel

Haus- und Küchengeräte
Hülfungssiehe schecktafel
A. Zemmer, Gartenstraße 36
3638

Höfe, Möbel und alle Arten Elzschuhwaren
Oskar Fuchs Nachf.
Drogenhandlung, Gartenstraße 37
3638

Fritz Gerstenberger
Gässer u. Bautznerstraße / Eisengasse
verschiedene Artikeln, Tafelglaswandlung, Büchsenstr. 26
3638

Paul Walther, Feinbäckerei
Schiffstraße 15
3638

Kurt Noack Bierhandlung
Dohnscher Platz 3
3638

Alfred Schmidkicker
Fischer-Domäne Straße und Schuhwaren
Kleiderstoffs / Schnörter Bedarf Artikel
3638

Zschachwitz

Unterstr. die
Lichtspiele Zschachwitz
3638

ALFRED STEIN

Bau- und Möbel-Ladense, Meißnerstr. 110
Einzelmöbel / Ganz Einrichtungen
Zubehör gekommende Zahlungswelle
3638

Baileus, Gasthof Meißnitz-Zschachwitz
Meißnitzschachwitzer Str. 3 / jeden Sonntag Ball
3638

**Fahrräder, Motorräder,
Nähmaschinen, Sprech-
maschinen und Platten**
Max Rieper
Fahrräder gestaltet
3638

Textil- und Kolonialwaren
Reike, Zigarette, Petroleum, Zeitliche 31
3638

Bücher- und Kleinmöbeln - Diverse
Stühle und Stühle - Spezialität: Geschirr
einziehen
Geißwiler Schölla's Urben
3638

Sofas, Matratzen
Retromöbel u. sämtl. Lederwaren
Paul Motz, Bismarckstraße 17
3638

Biergäßig Joli, Zihang, Pirnaerstr. 29
einfach reine zupfige Bier
3638

Heidenau-Gommern

Trezzo aller möglichen Arbeiten
Gumm.-Hölle Restaurant
Emil Meldebeck, Weißer
3638

Heidenau-Großschätzitz

Kolonial-Käserei und Kolonialwaren
Karl Rühner, Nr. 23
3638

Bohne

Besucht die
Hirsch-Lichtspiele!
Geben nur wie Film e
3638

Brot- und Feinbäckerei
Arthur Schüller, Königstraße 46
3638

Fahrradhandlung u. Reparatur
Gerhard Motz, Königstraße 16
3638

Brot- und Feinbäckerei
Germann 36, Königstraße 35
3638

Heldenau-Nord

Wilhelm Dieberdits
Spezialmöbeln für Steppoden
Heldenau-Nord, Sporbliner Str. 14
Steppoden in einfacher und eleganter Aus-
führung, zeitige Bartheit
3638

Gärtner, Küchenmöbeln
Sprechspalte, sämtl. Reparatur, Er-
steilte, Tischlerei
Karl Schmid, Güterbahnhofstr. 41
3638

Kaufhaus Reiner
Bahnstraße 10
3638

Textil- und Modewarenhaus
F.ans Fatzke
Bahnholzstraße 15
3638

Pillnitz

Drogerie am Lockwitzbach
Farben - Lacke und Seifen
Spezial-Haus
Max Bischiger, Bahnholzstraße 17
3638

Richardau

Albert Gaal, Hörikerstr. 184
emblickt sich zur freundlichen Einthe
3638

Streikwelle in der ganzen Welt

Generalstreik der Seeleute in Le Havre — Arbeiter der schottischen Kohlengruben im Ausland

Es gibt augenscheinlich in der gesamten kapitalistischen Welt kein einziges Land, in dem „Ruhe und Ordnung“ herrscht. Überall flammen Streiks und Aufstände auf, mit grenzenloser Gewalttätigkeit wird gekämpft. Bald hier, bald dort legen sich die Arbeiterscharen in Bewegung. Noch fehlt die internationale Zusammenfassung der Kämpfe, die sich im Verlauf größerer Bewegungen entwideln wird. Doch das Ausläufen der Kämpfe in allen Ländern, auf allen Kontinenten beweist, wie tief das revolutionäre Feuer schon um sich gegriffen hat.

Neue Streikkämpfe werden heute folgend gemeldet:

In Le Havre ist ein Generalstreik der Seeleute ausgebrochen. Der Transatlantikdampfer „Isle de France“, der gehen auslaufen sollte, konnte seine Reise nicht antreten. Vorige Woche waren bereits zwei Dampfer behindert worden. Die Seeleute fordern bessere gesundheitliche Bedingungen bei der Unterbringung der Matrosen, um zwar eine lassbare menschenwürdige Matrose und Deden für jeden an Bord befindlichen Matrosen sowie Geschirr für jeden Matrosen. Obwohl der Streik um die primitivsten Lebensbedingungen gewährt wird, hat die Hafenbehörde droht, eine Abteilung Marinetruppen von Cherbourg nach Le Havre zu entsenden, die den Dienst auf den Dampfern übernehmen sollen.

In Neuseeland streiken 50 000 Schneider um eine Lohnsteigerung von fünf Dollar pro Woche und eine Verkürzung der Arbeitszeit, sowie ein Befreiung in den Arbeitsbedingungen. Der Streik dürfte in Kürze auf weitere Tausende von Schneidergesellen übergreifen.

Die Bergarbeiter der Southfield-Gruben in dem schottischen Koblenzgebiet Lanarkshire sind in Streik getreten, da die Direktion sich weigerte, die Minimallöhne zu zahlen. Sie haben sich hierdurch dem Vorgehen des durch den revolutionären Bergarbeiterverband geführten

Arbeiter der Southfield-Gruben angegeschlossen, so daß insgesamt 3000 Bergleute im Kampf stehen.

Die Arbeiter der Konkurrenzbetriebe Midland in Yorkshire sind in Streik getreten, weil die Direktion den Betriebsratsvorsitzenden willlos entlassen hat.

In Aubervilliers bei Paris haben 500 Arbeiter einer Betriebskommunale zur Durchsetzung einer Lohnsteigerung die Arbeit niedergelegt.

In Moers (französischer Jura) streiken die Grubenarbeiter. Durch diesen Streik wird die ganze Bevölkerung berührt, da die Schleiferie die einzigen bedeutenderen Betriebe sind. Die Streiführung ist vorbildlich. Das Streikpostenstehen ist glänzend organisiert, der Kampfgeist hoch gut und tüchtig.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Holzarbeiter der belgischen Industriestadt Moss in den Streik getreten sind. Sie fordern Lohnsteigerung und bezahlten Urlaub.

Die 8000 streikenden Arbeiter der Telephonfabrik von Saarbrücken haben nach einem Teiltag die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen. Die Direktion verzögert auf die Verringerung der Belegschaft der Abteilung 867, von der der Kampf seinen Ausgang nahm. Sie bewilligt weiter Lohnsteigerungen bis zu 1,20 At. für die Männer und bis zu 0,75 At. für die Arbeiterschwestern. Die Streikage werden voll bezahlt und die Kündigungen rücksichtig gemacht.

In den Gräberleut-Gutshäusern ist der Streik ausgebrochen; vierzehn Betriebe wurden betroffen. Der Konflikt wurde dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sich die Unternehmer weigerten, den von den Arbeitern geforderten Lernerhöhungen anzuerkennen und daß sie Löhne um 15 Prozent fiktiv wollten.

Die Entlassung von 75 Jahre alten Bergarbeitern, darunter Mitgliedern des gewerkschaftlichen Ausschusses, haben die 1200 Arbeiter der Harzleute Gruben (Belgien) mit dem Streik beantwortet.

Kommunistischer Misstrauensantrag gegen den Sejm

Moskau, 30. Januar. Der Misstrauensantrag der kommunistischen Fraktion für die Bartel-Ministerierung wurde vom Sejm abgelehnt. Für den Antrag stimmte außer den Arbeiters- und Bauerngruppierungen ein Teil der ukrainischen Abgeordneten.

Der Misstrauensantrag wurde von dem kommunistischen Abgeordneten, Genossen Rostaf, begründet, der erklärte, das tschechische System in Polen sei in letzter Entwicklung bestanden und habe zum Ziel, die heimige revolutionäre Welle aufzuhalten. Die Ernennung Tschitschko zum Innenminister sei ein Beweis der verstärkten Kriegsvorbereitungen.

Die Massenverhaftungen, die Niederschlagung von Demonstrationen, der Kampf der Polizei gegen die Arbeitspläze, die Mißhandlungen und Verhaftungen kommunistischer Abgeordneten in den Versammlungen sind in Polen zu alltäglichen Ereignissen geworden. Ohne jeden Anlaß werden Gewerkschaftsorganisationen, wie zum Beispiel der Textilarbeiterverband, aufgelöst. Nur der bewaffnete Aufstand könnte die tschechische Diktatur stürzen.

Wiener Arbeitslose demonstrieren

Unter Führung der KP. Österreichs

Wien, 30. Januar. Bereits vorzeitig kommtende Röte in den äußeren Stadtteilen Taxis und Gremmelsdorf zu einem Hungersummarach auf der Ringstraße. Von allen Seiten rückten die Demonstranten unter Führung der Kommunisten heran. Es formierte sich dann im Stadtkern ein jugendlicher Demonstrationszug, daß die Polizei nicht eingreifen wagte.

Rüstungen gegen die Revolution in Indien

Batavia, 28. Januar. Die niederländisch-indische Regierung hat dem Parlament, dem Hofrat, den ersten Haushaltspolzen für den Bau eines neuen Kreuzers eingesetzt, der eine Wasserverdrängung von 2500 Tonnen haben, 82 Kanonen laufen und als Hauptbewaffnung jede 15 cm-Geschütze aufweisen soll. Die gesamten Kosten für den Bau dieses Kreuzers werden auf 12½ Milliarden Gulden veranschlagt. Ferner hat die Regierung einen Beitrag von 70 000 Gulden als erste Rente für die Ausgestaltung der Befestigungen der beiden Hafenplätze Tarakan und Balipape, die als Stationen für die Schiffahrt große Bedeutung haben, benannt. In einer gleichzeitig beim Hofrat eingereichten Denkschrift lebt die Regierung die Rücksichten auseinander, die nötig für die Verteidigung Niederländisch-Indiens gegen Angriffe wahrgenommen seien. Hierin soll Gorabaja als Basis für die Flotte dienen, der Schutz der Insel Java soll in den Händen des Landheeres liegen, das hierbei von der Flotte unterstützt wird. Auch soll die Verteidigung des übrigen Gebietes Niederländisch-Indiens durch die Flotte erfolgen. Nur in wenigen wichtigen Punkten dieses Gebietes, wie die beiden Deltächen Tarakan und Bellipape, sollen königliche Garnisonen von Landkreiskräften gelagert werden. Bei der Verteidigung der beiden sogenannten Punkte soll größter Wert auf die Abwehr von Luftangriffen gelegt werden. Um Schlüß ihrer Denkschrift legt die Regierung dar, daß das in ihr geschilderte neue Verteidigungssystem es oft notwendig erscheinen lasse, die Flottenkreisfahrzeuge um einen Kreuzer, vier Torpedobootsjäger und jede Unterseeboote zu verstärken. Der Bau der neuen Schiffe soll in Übereinstimmung mit der finanziellen Lage allmählich vorgenommen werden.

Die Millionenbeiträge für den Bau von neuen Kriegsschiffen und die Erweiterung der Landstreitkräfte in Indien müssen zweifelsfrei bewilligt werden. Dienen doch die neuen gewaltigen Rüstungen in erster Linie zur Niederschlagung der Untergangsstaaten, sind Rüstungen gegen die indische Revolution, die immer wieder, selbst auf den entlegensten Inseln, ihr Haupt erhebt.

Keine Immunität für Kommunisten

Zum Geschäftsausgleich des Kaiserlichen Landtages steht als einziger Tagessorgungspunkt ein Antrag der Justizverwaltung auf Genehmigung der Strafverfolgungen des kommunistischen Abgeordneten Bisch.

Das Saurier ging wieder los.

In den Korridoren, in den Klassen, in den Schlafräumen, überall lagen auf dem Fußboden die Stummel mit Goldrand. Die ganze Schule räumte „Osman“. Keiner ging leer aus. Rutschers war nicht faulig, wenn er eine Million bezahlte.

Der Juval wollte, daß auch die beiden Lehrer, Blattopp und Kovalmed, im Urlaub waren. Elanum verlor ganz den Kopf. Sie war nicht mehr innehalt, die Schule zu leiten, die Disziplin in diesem Sodom und Gomorra aufrechtzuhalten.

Es gab keine Möglichkeit, den Diebstählen Einhalt zu tun. Handtücher, Schläfen, Stifel, alles verschwand.

Die JR verachteten dagegen anzuflämpfen, mit dem einzigen Erfolg, daß Kinkelstein, der rechtscheite Jude, Prälzel bezog und Kanteles und Janfel gewarnt wurden, die Sache mit dem Kaffee und der Souverei der ganzen Schule bekannt gegeben werde.

Eines Tages kam der nette Herr zu Pantelejew. Er war mit ihm befreundet, hatte große Sympathie für ihn und sprach ganz offen:

„Ich habe Angst, Lenja. Meine Bands bereitet einen Einbruch im „Satorodob“ (Verlautete Leberfahrt) vor. Sie wollen den Wächter umbringen — Tatjache — Ich soll ihn umbringen.“

Der kleine ehemalige Gymnasiast war ganz blech als er das erzählte.

„Ich soll's machen — Ich — Biskitov wird dann sicher ins Gefängnis kommen und fragen: Wer hat das getan?“ Dann brach er zusammen, sang an zu heulen und zu schreien —“

Der Radie weinte bittere Tränen und verzog das Gesicht wie ein kleiner Rater —

„Na, na,“ tröstete ihn Pantelejew. „Du bist noch nicht verloren. — Es gibt noch einen Ausweg —“

Gold darauf sagte Lenja zu ihm:

„Tritt doch bei uns ein, bei den JR —“

Der Radie traute seinen Ohren nicht:

„Ja, nehm' ich mich denn auf?“

„Auf Probe, sicher.“

Lenja nahm ihn zu einer Sitzung auf und gab ihm eine stinkend lange Bewährungsfrist. Außerdem mußte er sich verpflichten, unter allen Umständen mit Rutschers zu ziehen.

Rutschers aber trieb es immer toller. Sobald er ein „Ding gesucht“ hatte, ging er an ein anderes. Als mit dem Leninrade Konsum nichts mehr zu machen war, stahl er in einer Drogerie alle Glasstäbe, in den Schultoiletten alle Blei-

röhren. Eines Nachts verschwanden alle elektrischen Lampen der Schule ...

Die Schule passte die ganze Schule. Der Polizeiwacht, all die Straßenhändlerinnen, die keinen Gewerbeschein hatten, alles zitterte vor dem freien Überfallen der Schülern. Benben.

Das Gefabel am Omdondor-Kanal lang damals ein Bild:

Die tollen Doftojewski-Brüder,

Die haben gar zu lange Schilde.

Die Händlerinnen fluchen.

Solche Gunnar' muh man juchen

Wie die Doftojewski-Schüle,

Die sind dusche, die sind dusche!

In jenen Tagen schien es, daß die Schule, die doch bereits so tiefe Fortschritte gemacht hatte, zettungslos dem Untergang entgegentrieb.

Erste Schuleröffnung

Wie ein Wolf heulte draußen die kürmiche Rose. Die Räder ratterten. Schwach lärmte das Kerzenlicht in der Barriere über der Tür. Nebenan, im Nachbarabteil, direkt hinter der Wand, grüßte jemand unaufhörlich:

Dunkel war's, und es heult der Wind,

Als mich meine Mutter geboren,

Mich armes und hilfloses Kind,

Ich geh durch die Welt wie verloren ...

Unaufhörlich, mit nervenzerrüttender Monotonie wurde das Lied geleiert. Erst in der Nacht, als der Zug in Twer hielte (die Polomotne mußte Wasser nehmen), hörte der Gelang auf. Der Sänger war wohl eingeschlafen. Draußen heulte die kürmiche Rose. Im Abteil schwatzte alles: der Student mit den Goeschzen, die Dame mit dem dämmlichen Trauerkapp, ihr Sohn und das Tatarchenpaar aus Ufa. Alles schwatzte. Der Tatar piff außerdem durch die Nale und höhnte schwer im Schlaf.

Blinktor konnte nicht schlafen. Vor Langeweile hatte er am Tage geschlafen. Jetzt saß er regungslos in der Ecke, im Dämmerlicht, die Augen gegen den Kerzenschein geflüstert, und dachte nach ...

Ungleichmäßig und ohne Zusammenhang würdigten Röte die Gedanken, immer in der Richtung, in der sich die Räder drehten. Alle galten für Petrograd, der Schule.

In den vier Wochen seiner Abwesenheit hatte Blinktor die Schule noch lieber gewonnen. Er fühlte, sie war kein Kind, das er begieben und pflegen mußte. Was mag es dort alles geben?

„Ist auch nichts Schlimmes passiert?“ Blinktor wußt, daß dort alles möglich ist. — Die Schule ist ein verkipptes Kind, bei dem man auf alles gelacht sein muß. Er hatte die Schule in einem ungünstigen Augenblick verlassen. Gerade vor seiner Abreise waren viele Neue hinzugekommen, an denen noch keine Erziehungsarbeit geleistet war, viele regelrechte Defekte ...

Unterricht
in Mandol. Gitarre (Lauten) eröffnet
MARTHA KRIENITZ
Eisener Str. 2, IV (Schlosshainitz)

Dampf-Wäscherei
Randler Dresden-N.
Oppellstr. 50

MÖBEL
in bester Qualität
Matthes Pirna
Möbelfabrik

Die Peuvag
druckt alles

Kauft gutes Mehl und
gutes Brot
von Kleinmühlen
Dietzmühle Pirna-Jessen
Niederlagen werden nachgewiesen



Revolte im Erziehungshaus

Das vielmehrstiftene und vielumkämpfte soziale Großkunstwerk von

Peter Martin Lampel

Ein Film von der Not der heutigen Jugend. In einem Erziehungshaus spielt sich das erschütternde Schicksal vieler Jungen ab, die in ihrem Drang nach Freiheit von der Welt nicht verstanden werden. Nach heißen Kämpfen ist der Film, der den Russenfilmen der Sowjetkino ebenbürtig zur Seite steht,

endlich freigegeben!

MS -Lichtspiele
Moritzstr. 10

Ein Lichtstrahl

Carl May
Freital-Deuben

Donnerwehler!

sogar bis zu -

50%
im Preise herunter

und noch billiger!

Wir müssen unsere Läden räumen um Platz für die Frühjahrsware zu schaffen,
Sonnabend und Montag sind die Schlüsse
tage unserer Inventur-Ausverkaufs!

Unter dem Motto: „Was bieten Sie?“ kaufen wir an diesen Tagen zu jedem annehmbaren Preis. — Jeder muß von unserer Leistungsfähigkeit überzeugt werden. Trotzdem auch

= TEILZAHLUNG =

Schmitz & Co.

Das Haus der guten Herrenkleidung
Dresden-A., Waisenhaus-, Ecke Viktoriastr.



Inventur
Aus-
verkauf



Meine Herren Mitarbeiter

die werktätige Bevölkerung bildet den Hauptteil unserer Kundschafft deshalb müssen wir regelmäßig

in der Arbeitsstimme
inscreieren

Prinzeß-Theater

Prager Straße 52 / Fernsprecher 22049

Hochverrat

Der sensationelle Ufa-Film, ein Schauspiel aus der russischen Anarchisten-Bewegung der Vorkriegszeit Atemraubende Spannung, hervorragende Darstellung

Haupdarsteller:

Gerda Maurus / Gustav Fröhlich
Olga Engel / Harry Hardt / L. v. Ledebur
Rudolf Bierach

Wochenende 4, 1, 7, 1, 9 Uhr Sonnabend 9, 5, 7, 9 Uhr

Radio-Gasser

Das Fachgeschäft

bietet Ihnen die größte Auswahl in den modernsten Empfangsanlagen

Unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim / Bequeme Teilzahlung

Wenden Sie sich vertraulich an uns wir werden Sie fachmännisch beraten

Wettinerstraße Nr. 24

Telephon 27302

Spezial-Angebot

Enorm billig

Crêpe-Caid **165**
Reine Wolle
Meter nur **1**

Siegfried

Schlesinger

Johannstraße 6-8

in der allgemeinen Geldknappheit ist
unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

Ganz bedeutende Preisherabsetzung auf
Konfektion/Wollwaren bis 50% Auf alle
im Preise nicht herabgesetzten Waren
10%, außer auf Paden und Kurzwaren